

Nutzung öffentlichen Raums am Beispiel Freiburg: Forschungsfokus auf Adressat*innen Sozialer Arbeit in und mit Gemeinwesen

Becker, Martin; Lindinger, Joana; Oschmann, Carolina; Bauer, Sinah; Faller, Johannes; Knobel, Laurin

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Becker, M., Lindinger, J., Oschmann, C., Bauer, S., Faller, J., & Knobel, L. (2023). *Nutzung öffentlichen Raums am Beispiel Freiburg: Forschungsfokus auf Adressat*innen Sozialer Arbeit in und mit Gemeinwesen*. Freiburg im Breisgau. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-89593-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier:

<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more information see:

<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>



Lehrforschungsprojekt
Katholische Hochschule Freiburg
Bachelor Soziale Arbeit
Modul 3.1.3

***„Nutzung des öffentlichen Raums,
am Beispiel Freiburg“***

Forschungsfokus: Gemeinwesenarbeit

Forschungsleiter:

Prof. Dr. phil. Martin Becker

Studierende/Forscher*innen:

Sinah Bauer

Johannes Faller

Laurin Knobel

Carolina Oschmann

Freiburg 2022/2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitung (Prof. Dr. phil. Martin Becker)	3
Projektbeschreibung	3
Aufbau des Lehrforschungsprojektes zur Beobachtung im öffentlichen Raum	3
Aufbau der Dokumentation des Lehrforschungsprojektes.....	4
1. Forschungsgegenstand und Fragestellung	5
1.1 Öffentlicher Raum - Definition und Dimensionen	5
1.2 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	6
1.3 Relevanz zur Stadtentwicklung	6
1.4 Rechtliche Grundlagen	7
1.5 Bedeutung öffentlichen Raums	8
1.6 Öffentlicher Raum und Soziale Arbeit.....	9
1.7 Handlungsfeldbezug „Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen“	10
2. Methodik der Untersuchung	12
3. Durchführung der Erhebung.....	14
3.1 Durchführung von Beobachtungen.....	14
3.2 Durchführung unserer Beobachtungen	18
4. Auswertung der Beobachtungen	21
4.1 Annahmen und Hypothesen (Winter).....	21
4.2 Ergebnisse der Beobachtungskriterien vom Winter (einheitliche Ergebnisraster)	21
4.3 Überprüfung der Hypothesen der Beobachtung	23
4.4 Neuordnung, Kriterien und Hypothesen.....	23
4.5 Annahmen und Hypothesen im Sommer.....	25
4.6 Ergebnisse der Beobachtungskriterien vom Sommer (einheitliche Ergebnisraster)	25
4.7 Überprüfung der Hypothesen der Beobachtung	27
4.8 Neuordnung, Kriterien und Hypothesen.....	31
4.9 Fazit der Beobachtungen.....	32
5. Fazit.....	32

6. Anhang	34
6.1 Erster Beobachtungsdurchgang	34
6.1.1 Sinahs Beobachtungen	34
6.1.2 Johannes Beobachtungen	39
6.1.3 Laurins Beobachtungen	41
6.2 Zweiter Beobachtungsdurchgang	45
6.2.1 Komplette Gruppe	45
6.2.2 Tandem Carolina, Sinah:	47
6.2.3 Tandem Carolina, Sinah	48
6.2.4 Tandem Laurin, Johannes	50
6.2.5 Tandem Laurin, Johannes	51
7. Literatur	53
8. Eidesstattliche Erklärung	56

Einleitung (Prof. Dr. phil. Martin Becker)

Projektbeschreibung

Die (teilnehmende) Beobachtung ist eine wissenschaftliche empirische Datenerhebungsmethode. Am Beispiel öffentlicher Räume in Freiburg wird den Fragen nachgegangen „Wie nutzen unterschiedliche Menschen öffentlichen Raum und welche Bedeutung hat der öffentliche Raum für diese Menschen?“

In diesem Forschungsprojekt wird versucht herauszufinden, welche Menschen sich an welchen Orten im öffentlichen Raum aufhalten, wozu sie den öffentlichen Raum nutzen und wie sie sich dort verhalten. Daraus könnten sich Rückschlüsse für die Bedeutung des öffentlichen Raums bei unterschiedlichen Menschen ziehen lassen, so die Annahme. Diese Schlüsse und Vermutungen könnten dabei helfen die Lebenssituation der Menschen vor Ort besser zu verstehen. Die Bedeutung für Soziale Arbeit ergibt sich aus den Erkenntnissen, der Nutzung und Bedeutungszuschreibung des öffentlichen Raums durch Adressat*innen Sozialer Arbeit.

Hierzu wurden von der Seminargruppe zunächst Handlungsfeld spezifische Personengruppen bzw. Adressat*innen ausgewählt, die im Laufe des Seminars durch Beobachtungsmethoden genauer „unter die Lupe genommen“ werden sollten. Als Beobachtungsfeld und Gegenstand der Untersuchung öffentlichen Raums, wurde mit dem „Platz an der alten Synagoge“ ein zentraler Platz in der Freiburger Innenstadt ausgewählt. Das Lernziel des Lehrforschungsprojektes war, den Einsatz von Beobachtungsmethoden kennen und exemplarisch anwenden zu lernen, um diese auch für die empirische Arbeit in ihrer Abschlussarbeit einsetzen zu können.

Aufbau des Lehrforschungsprojektes zur Beobachtung im öffentlichen Raum

Zunächst wurde den studentischen Forscher*innen Idee und Ablauf des geplanten Forschungsprojekts erläutert. Die Bildung von Beobachtungsteams erfolgte entlang der Handlungsfelder Sozialer Arbeit, um den Bezug zur Sozialen Arbeit von vorneherein zu verankern. Zunächst galt es, sich die Forschungsmethode der Beobachtung zu erschließen, was durch Referate seitens der Studierenden übernommen wurde. Auch zur Erschließung des Forschungsgegenstandes „Öffentlicher Raum“ wurden Recherchen und Referate aus der studentischen Forschungsgruppe unternommen und präsentiert. Nach Recherchen zum ausgewählten Personen-/Adressat*innenkreis und Überlegungen zu möglichen relevanten Aspekten der Bedeutung öffentlichen Raums erfolgte die Entwicklung passender Beobachtungskriterien. Auf der Basis der Annahmen und Hypothesen sowie der entwickelten

Beobachtungskriterien konnten Instrumente und Werkzeuge als Hilfsmittel zur Dokumentation der Beobachtungen im ausgewählten öffentlichen Raum, unter Berücksichtigung möglicherweise intervenierender Rahmenbedingungen (z.B. Wetter, unterschiedliche Jahres- und Tageszeiten, etc.) konzipiert und vorbereitet werden. Auf dieser Grundlage wurde die erste Phase der Beobachtungen zum Ende des Wintersemesters durchgeführt und dokumentiert. Die direkt anschließende Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen, bot eine gute Grundlage für die Konzeption der zweiten Beobachtungsphase, die im Sommersemester durchgeführt wurde. Dabei sollten die Erfahrungen und ersten Erkenntnisse aus der ersten Beobachtungsphase berücksichtigt und entsprechende Modifikationen vorgenommen werden. Ende des Sommersemesters stand die Gesamtauswertung beider Beobachtungsphasen und die Aufbereitung und Präsentation der Ergebnisse im Seminar sowie an der Hochschule sowie die Dokumentation des Forschungsprojektes an.

Aufbau der Dokumentation des Lehrforschungsprojektes

Die folgende Dokumentation des Lehrforschungsprojektes stellt eine Zusammenstellung der im Rahmen der einjährigen Forschungsarbeit erstellten Studie dar.

Der Aufbau dieser Dokumentation soll den Rahmen des Projektes als Lehrforschung der KH Freiburg sowie die an der Forschung beteiligten Studierenden (des jeweiligen Beobachtungsteams), die Seminar-/Projektbeschreibung (als Einleitung) und die einzelnen Schritte des Projektes übersichtlich darstellen und dokumentieren.

Dabei soll auch das methodische Vorgehen (qualitativer Forschung) von der Explizierung der Fragestellung, über die Begründung und Beschreibung der beobachteten Personen (Sampling), die Vorbereitung (Entwicklung der Beobachtungskriterien, Auswahl des Beobachtungsortes und der Beobachtungszeiten), Durchführung (Vorgehen bei der Beobachtung und der Dokumentation der Beobachtungskriterien, Erfahrungen beim Beobachten) und Auswertung (Diskussion und Interpretation der Ergebnisse, in Rückbezug auf Fragestellung und Fachkenntnisse) beschrieben werden.

Wie aus der Inhaltsübersicht ersichtlich werden in Kapitel 1 zunächst der Forschungsgegenstand und die Fragestellung expliziert. Die redaktionelle Bearbeitung dieses ersten Kapitels wurde von Carolina Oschmann übernommen. Darauf folgt die Beschreibung der Methodik der Untersuchung in Kapitel 2, für deren redaktionelle Bearbeitung Joana Lindinger verantwortlich zeichnet. Für beide Kapitel wurden die von den Forscher*innen recherchierten Inhalte und erstellten Zusammenfassungen verarbeitet.

Die weiteren Kapitel 3-5 (Durchführung, Auswertung, Ergebnisdarstellung) wurden von den Beobachtungsteams entsprechend der jeweiligen Handlungsfeldspezifischen Fragestellung in Eigenregie erstellt und berücksichtigen die Besonderheiten und Vorgehensweisen sowie die Ergebnisse der Forschungsarbeiten der jeweiligen Beobachtungsteams.

Die Quellenangaben aller Kapitel sind aus Gründen der Übersichtlichkeit am Ende der vorliegenden Dokumentation zusammen aufgelistet. Materialien aus dem Forschungsprozess, die im Fließtext zu viel Umfang erzeugen und den Lesefluss hemmen würden, sind aus diesen Gründen im Anhang dieser Dokumentation untergebracht.

Eine „Eidesstattliche Erklärung“ der Autor*innen dieser Dokumentation findet sich am Ende des Anhangs bzw. am Ende dieser Dokumentation.

Zur Symbolisierung der sprachlichen Gleichbewertung der Geschlechter findet in dieser Dokumentation die Schreibweise mit Gender* überall dort Verwendung, wo diese nach Auffassung der Autor*innen nicht zu Missverständnissen oder Störungen des Leseflusses führen.

1. Forschungsgegenstand und Fragestellung

(Carolina)

Der öffentliche Raum, als zentraler Aspekt von Städten und Gemeinden, nimmt neben Architektur, Stadtplanung oder Geographie auch in der Soziologie und der Sozialen Arbeit eine beachtliche Funktion ein. Öffentliche Räume werden von allen Mitgliedern der Gesellschaft genutzt und haben durch ihre Gestaltung und Nutzung einen erheblichen Einfluss auf das Leben und Wohlbefinden der Menschen, sowie auf die Qualität der städtischen Umwelt und ihrer Funktionen. Der Forschungsgegenstand dieser Forschungsarbeit wird sich auf den öffentlichen Raum „Platz der Alten Synagoge“ in Freiburg konzentrieren und untersuchen, wie er gestaltet, genutzt und wahrgenommen wird. Dazu werden im Vorfeld allgemein wichtige Grundlagen und Aspekte genannt, um ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln, wie der öffentliche Raum als sozialer Raum fungiert und welche Auswirkungen seine Gestaltung und Nutzung auf die Menschen und die städtische Umwelt haben.

1.1 Öffentlicher Raum - Definition und Dimensionen

Ein öffentlicher Raum bezeichnet den Stadtraum und die Zusammenhänge zwischen öffentlichen Verkehrs- oder Grünflächen und den angrenzenden, privaten oder öffentlichen Gebäuden. Der öffentliche Raum steht dem privat genutzten und besessenen Raum

gegenüber. Nutzbare Stadträume bilden multifunktionale Funktions- und Raumsysteme. Neben ihrem Zweck für Verkehr, Wirtschaft und Erholung haben sie viele soziale und ökologische Funktionen. Sie beeinflussen das gesellschaftliche Leben, schaffen Begegnungsmöglichkeiten und dienen der Repräsentation, Orientierung und Identifikation der Menschen. Der Begriff „öffentlicher Raum“ bezieht sich nicht nur darauf, ob etwas im Privatbesitz oder im Eigentum der öffentlichen Hand ist, sondern auch darauf, wie etwas genutzt wird. Beispiele für öffentliche Räume sind öffentliche Verkehrsflächen und Grünanlagen oder öffentliche Plätze wie Spiel- und Marktplätze. Diese sind kommunales Eigentum und für den öffentlichen Gebrauch bestimmt. Bedingt öffentliche Plätze wie Friedhöfe, Krankenhauskomplexe oder Schulhöfe sind zwar öffentliches Eigentum und frei zugänglich, ihr Zweck und Gebrauch ist jedoch gesellschaftlich definiert und es kann, durch die Ausübung des Hausrechts, der Zugang verweigert werden. An manchen öffentlichen Plätzen, wie beispielsweise in kommunalen Tierparks oder Botanischen Gärten, sind zwar möglichst viele Menschen willkommen, dabei kann der Zugang jedoch nur durch Eintrittsgelder oder Spenden gewährt werden. Zudem gibt es Räume wie Einkaufszentren, welche in privater Verfügung stehen, sich aber an die Öffentlichkeit und die Konsument*innen richten (Breuer, Bernd 2003).

1.2 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Durch die zunehmende Technologisierung innerhalb unserer Gesellschaft steigen die Interaktionen in virtuellen Räumen. Dies hat zur Folge, dass sich immer mehr Menschen aus der Öffentlichkeit zurückziehen. Durch die daraus resultierende Sehnsucht und dem Wunsch nach realen Begegnungen erleben wir einen vermehrten Nutzen von öffentlich zugänglichen Plätzen und den damit einhergehenden Bedeutungszuwachs von öffentlichen Räumen.

Mit dieser Entwicklung des Freizeitverhaltens ändern sich auch die Nutzung und Anforderungsbedingungen an öffentliche Räume. Nutzungskonkurrenz und sozial- und alterskulturelle Veränderungen führen zu geänderten Nutzungsanforderungen. Dabei steht ein prognostizierter Bevölkerungsrückgang mit einem quantitativen Rückgang der Nutzung, der Individualisierung und der Pluralisierung von Lebensstilen gegenüber. (Breuer, Bernd 2003)

1.3 Relevanz zur Stadtentwicklung

Ein zentrales Aufgabenfeld der kommunalen Stadtplanung nimmt die Schaffung von ansprechenden öffentlichen Plätzen, Parkanlagen und Grünflächen ein. Diese stellen entscheidende Faktoren für oder gegen einen Umzug oder das Verbleiben in der Stadt dar. Forschungsergebnisse einer epidemiologischen Untersuchung aus Japan belegen in diesem

Zusammenhang eine Kausalität zwischen der Lebenserwartung und der Entfernung der Wohnung zu Grünanlagen (Breuer, Bernd 2003).

1.4 Rechtliche Grundlagen

Für die Nutzung des öffentlichen Raumes gibt es auf Bundesebene in Deutschland kein allgemein gültiges Gesetz. Eine zumindest für Baden-Württemberg einheitliche Regelung gibt das Straßengesetz (StrG) vor, welches allerdings nur die Nutzung von Straßen, Verkehrswegen und ihren unmittelbaren Raum regelt. Weitere Regelungen werden in Deutschland durch die Landkreise und die Kommunen festgelegt. So können Regelungen von Ort zu Ort variieren. Grundlegende Aspekte der Gesetze und Ordnungen sind die Sicherheit sowie die Wahrung des Allgemeininteresses.

Am Beispiel Freiburg lässt sich die Anzahl und Unübersichtlichkeit an geltenden Regelungen gut zeigen. Allein für den Freiburger Innenstadtbereich gelten folgende Regelungen:

- Straßengesetz (StrG) Baden-Württemberg
- Sondernutzungsrichtlinien für die Innenstadt der Stadt Freiburg
- Sondernutzungsrichtlinien für die Innenstadt der Stadt Freiburg, Bereich Kaiser Joseph-Straße
- Satzung über die Sondernutzung Fußgängerbereich

Um die Rechtlichen Grundlagen zur Nutzung des öffentlichen Raumes übersichtlicher zu gestalten und die allgemeinen Regelungen eines solchen Gesetzes zu veranschaulichen, dient hier ein Auszug aus dem Schweizer Gesetzestext. (NöRG des Kantons Basel-Stadt)

- *Gesetz über die Nutzung des öffentlichen Raumes*
- *Es bezweckt, den öffentlichen Raum für die Allgemeinheit als attraktiven Lebensraum zu erhalten und zu entwickeln. (§ 1 Abs. 2 NöRG)*
- *Was ist öffentlicher Raum?*
- *Der öffentliche Raum wird durch die zuständige Behörde festgelegt (§ 2 Abs. NöRG)*
- *Umfasst die Allmend → Gemeindefläche welche alle nutzen dürfen*
- *Insb. Straßen, Wege, Plätze, Grünflächen, Gewässer*

- *Sofern nichts anderes bestimmt: auch Untergrund und Luftsäule!*

1.5 Bedeutung öffentlichen Raums

Öffentliche Räume erfüllen vielfältige ökonomische, soziale, ökologische, kulturelle sowie politische Funktionen und werden dabei von den verschiedensten Akteuren gestaltet und entwickelt. Dabei unterliegen öffentliche Räume stets einem Funktions- Nutzungs- und Bedeutungswandel und stellen ein zentrales Handlungsfeld von Stadtplanung und Politik dar.

Öffentliche Räume nehmen durch Sozialisations- und Aneignungsprozesse der heranwachsenden Menschen eine wichtige soziale Funktion ein und bieten die Chance, die Vielfalt und Verschiedenheit der Stadtbevölkerung wahrzunehmen und gesellschaftliches Leben zu ermöglichen. Sie können Orte für politische Reden, Versammlungen und Demonstrationen sein und schaffen wichtige Potenziale für die Bewältigung von gesellschaftlicher Diversität. Straßen und Plätze waren und sind zentrale Voraussetzungen für die Entstehung und die ökonomische Entwicklung der Städte. Sie verbinden und erschließen Städte und bilden innere Strukturen.

Dabei sind Öffentliche Räume nicht als Konstante zu begreifen, sondern verändern sich und in ihrem Verhältnis zueinander ständig. Dieser Wandel wird von ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen und technologischen Entwicklungen vorangetrieben und vollzieht sich teils kontinuierlich, teils in Schüben.

Öffentliche Räume besitzen einen vielfältigen Nutzen und eine hohe Nutzbarkeit. Durch die vielfältig werdende Gesellschaft differenzieren sich die Nutzungsanforderungen an die öffentlichen Räume weiter aus. Die Komplexität von Einflüssen und Interessen ist ein wesentliches Kennzeichen innerstädtischer öffentlicher Räume, weshalb es bei deren Planung und Entwicklung entsprechend umfassender Abstimmungs- und Abwegungsprozesse bedarf. Aktuell stehen öffentliche Räume durch Uneinheitlichkeit vor großen Herausforderungen. Auf der einen Seite stehen eine Vielzahl an Funktionsverlusten und Entleerung, auf der anderen Seite ist an vielen Standorten von Übernutzung die Rede. Neuere Akzente und Entwicklungen im Aufgabenspektrum von öffentlichen Räumen sind zum einen die Bewältigung, der mit dem Klimawandel verbunden Folgen und die mit Diversität bezeichnete Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung. Die Einsicht, dass die Entwicklung öffentlicher Räume als Daueraufgabe zu verstehen ist, wird dabei grundlegend manifestiert. Es gilt, Kompetenzen für öffentliche Räume zu bündeln und klare Ansprechpartner*innen für Koordination und Management im öffentlichen Raum auf kommunaler Seite zu schaffen (Berding & Selle 2018).

1.6 Öffentlicher Raum und Soziale Arbeit

Bezugnehmend auf das Straßenbild New Yorks im 19. zum 20. Jahrhundert fungierte die Straße für viele Kinder als Arbeits- und Lebensort. Um das Stadtbild zu verändern, wurde das lästige Problem der Straßen daher mittels verschärfter Gesetzgebung angegangen. Daraus entstanden neue gesetzliche Maßnahmen, aber auch vermehrt Bandenbildungen, Jugenddelinquenz und Territorialkämpfe bis weit in die 1940er Jahre. Es wurde mit Area-Work oder Street Gang Work sozialarbeiterisch reagiert und die Wichtigkeit der Straße im Leben der jungen Menschen herausgearbeitet. Die Akzeptanz der Straße als Lebensort wurde zu einem zentralen Grundsatz, was mittlerweile die Tradition der mobilen Jugendarbeit begründet. Der Straße als Gefahrenherd wurde die Wichtigkeit der Straße als zentraler Bildungsort für Kinder- und Jugendliche gegenübergestellt und es entstanden zwei zentrale pädagogische Argumentationslinien. Mit der Annahme, dass die Straße als Lebensort Gefahren birgt, war es das Ziel, die Heranwachsenden von der Straße zu holen und pädagogisch zu begleiten. Der Ansatz, die Straße als zentralen Bildungsort zu nutzen, bezeichnet das kindliche Spiel im Freien als einer der wichtigsten Faktoren für gesunde körperliche und geistige Entwicklung. Heutzutage wird die Straße als unterschätzter Lernort gedeutet. Öffentlicher Raum fungiert als Ort, an dem Konflikte entstehen, die Soziale Arbeit als intermediäre Instanz lösen kann. Er bietet Raum für demokratische Gesellschaften und schafft einen Ort, wo Praktiken des Zusammenlebens erlernt, gelebt, getestet und verändert werden. Soziale Arbeit versteht den öffentlichen Raum als Wohnzimmer der Klient*innen, welches es gegenüber anderen Akteuren zu verteidigen gilt. Soziale Arbeit versteht öffentliche Räume zudem als Konfliktort. Er kann von unterschiedlichen Personengruppen unterschiedlich gedeutet werden. Die Soziale Arbeit tritt hier als intermediäre Instanz und als Expertenprofession auf. Öffentlicher Raum fungiert als Lern-, Experimentier- und Konfliktfeld, in welchem sich Menschen in ihrer Andersartigkeit begegnen. Er bietet Möglichkeiten, bestimmte Wertehaltungen und Praktiken zu erlernen, zu leben und auszuhandeln. Die Aufgaben der Sozialen Arbeit sind hierbei nicht Konflikte zu lösen, sondern Personengruppen in ihrer Konfliktfähigkeit zu unterstützen. Sie unterstützt zudem den idealtypischen demokratischen Charakter von öffentlichen Räumen, fördert die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensentwürfen und rückt Missstände in den Fokus der öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit. Die Aufgaben der Sozialen Arbeit sind es hier als Sprecher einer deutungsmächtigen Allgemeinheit, in deren Interesse das Einhalten der Regeln steht zu fungieren, als Dienstleister zu agieren und die hegemonialen Kräfteverhältnisse zu stärken.

Soziale Arbeit versteht öffentlichen Raum als Wohnzimmer, welches für manche Menschen sehr private und intime Funktionen enthält. Als Gast im Wohnzimmer der Klient*innen werden keine Machtposition eingenommen oder Verhaltensregeln kommuniziert. Die Freiwilligkeit des

Kontakts spielt dabei eine wichtige Rolle. Ziel ist es, Veränderungsprozesse zu aktivieren und durch das Raumverständnis und das fachliche Selbstbild, eine zielgruppengerechtere Lobby und Öffentlichkeitsarbeit zu erwirken, sowie ordnungspolitische Aufträge zurückzuweisen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es unterschiedliche Verständnisse von öffentlichem Raum gibt. Daraus resultierend ergeben sich unterschiedliche Rolle der Sozialen Arbeit. Dabei müssen das Raumverständnis, das Selbstbild und das Handeln im Gleichgewicht stehen. Für die Soziale Arbeit ist es wichtig, sich in jedem Kontext unterschiedliche Deutungen aufzuschließen, das Verhältnis zwischen der Straße, dem öffentlichen Raum und dem eigenen professionellen Selbstverständnis auszuloten und sich entsprechend zu positionieren. (Haag & Reutlinger 2018)

1.7 Handlungsfeldbezug „Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen“

Die Gemeinwesenarbeit, kurz GWA, entsprang im späten 19. Jahrhundert aus anglo-amerikanischen Settlements heraus, den so genannten „Nachbarschaftshäusern“. Durch verschiedene soziale Bewegungen und unter Einbezug von theoretischen Ansätzen, entwickelte sich die Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen in den vergangenen Jahren immer mehr zur systematischen Quartiersarbeit. Bekannte Ursprungsmodelle des Stadtteil- und Quartiersmanagement sind beispielsweise das im 19. Jahrhundert entstandene Hamburger Armensystem oder auch das Elberfelder System. Innerhalb dieser Modelle zählte die Einzelfallhilfe zu einer der Hauptaufgaben und wurde, im Gegensatz zu heute, überwiegend von Ehrenamtlichen umgesetzt. Die Industrialisierung und der damit verbundene Städtewachstum, welcher zwischen dem neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert in den entwickelten Industrieländern stattfand, trug ebenfalls erheblich zur Entstehung von Gemeinwesenarbeit bei. Personen aus ländlichen Gebieten zog es in die Städte, um dort zu arbeiten. Anders als auf dem Land hatten die Arbeiter nun keinen Zugriff mehr auf verwandtschaftliche und nachbarschaftliche Hilfsnetze, die sie bei Missern, Missernten und anderen Lebensrisiken unterstützen konnten. Aufgrund von nicht vorhandenen Sicherungssystemen, wie Gilden, Zünfte und Spitäler, bildeten sich sehr schnell Armuts- und Elendpopulationen. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern wurden schließlich die Gemeinwesenarbeit, so wie das Community Work begründet, da die staatliche Fürsorge von Armutsvierteln auch damals schon, wie heute, als sehr wichtig angesehen wurde. Einen weiteren Aufschwung erlebte die Gemeinwesenarbeit in den 1970er Jahren in Deutschland, dies nahm jedoch in den folgenden Jahren wieder ab.

Die Hauptaufgabe der Gemeinwesenarbeit besteht darin, vorhandene Defizite und Probleme bekannt zu machen und hierfür Hilfsquellen des Gemeinwesens zu erschließen. Dabei ist ein

systemkritisches Verständnis für die Aufdeckung und Kritik an gesellschaftlichen Widersprüchen und Konflikten Grundlage (Becker in Handlungsfeldorientierung der Sozialen Arbeit, S. 95).

Da der Hilfebedarf von Trägern sozialer Dienste nicht mehr übernommen werden konnte, kam es in den 1950er und 1960er Jahren zu einer größeren methodischen Entwicklung innerhalb der Gemeinwesenarbeit. Professionelle Sozialarbeiter*innen forderten neue Strategien, um der zunehmenden Diskrepanz zwischen erhöhter Leistungsnachfrage und offensichtlichen Leistungsdefiziten sozialer Dienste zu entgehen. Ein wesentlicher Punkt der Gemeinwesenarbeit ist das „Miteinbeziehen der Bürger an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes“. GWA bewegt sich aus diesem Grund oftmals im Spannungsfeld zwischen Behördenzielen und Bevölkerungsinteressen. Der Bezug zur Stadtplanung/-entwicklung kann für die GWA hier jedoch von Vorteil sein.

Das Arbeitsprinzip der GWA ergibt sich aus der Bearbeitung und Erklärung sozialer Probleme in ihren gesellschaftlichen und historischen Dimensionen. GWA wird in Quartiersnähe umgesetzt und besitzt eine hohe Problemlösungskompetenz. Der Fokus liegt dabei nicht nur auf einer bestimmten Problemlage, sondern auf der Aktivierung der Menschen in ihrer Lebenswelt. Gemeinwesenarbeit wird mittlerweile nicht nur in problembehafteten Gebieten oder als Interventionsmethode umgesetzt, auch in neu aufzubauenden Stadtteilen kann es nützlich sein GWA zu verankern, um das soziale Leben in diesem Stadtteil zu fördern (Becker in Handlungsfeldorientierung der Sozialen Arbeit).

Bei der Durchführung des Forschungsprojektes „Nutzung des öffentlichen Raums, am Beispiel Freiburg“, wurde die Methode der verdeckten Beobachtung angewandt. Das Handlungsfeld „Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen“ definiert abweichend zu den anderen Forschungsgruppen keine bestimmte Klientel an Personen, infolgedessen beziehen sich die Beobachtungen auf alle Personen und Personengruppen, welche sich am Platz der Alten Synagoge aufhalten.

Bei der Durchführung der Beobachtungen beschäftigte sich das Handlungsfeld dieser Forschungsarbeit mit diversen Fragestellungen. Wesentliche Kriterien der Beobachtungen waren es herauszufinden, welche Personen sich, zu welcher Uhr- und Jahreszeit und aus welchem Grund auf dem Platz aufhalten. Welche Personengruppen sind dort vertreten und welche Bedürfnisse haben diese. Der Hauptfokus lag hierbei nicht auf Individuen, sondern auf ganzen Gruppen, mit dem Ziel herauszufinden, ob und welche verschiedenen Nutzungskonflikte zwischen diesen während der Nutzung des Platzes entstehen könnten, wie der Platz von diesen Gruppen beansprucht wird und wie infolgedessen andere Gruppen

möglicherweise durch Verdrängungsprozesse beeinflusst werden. Um später noch auf die Sichtweise der Stadt, beziehungsweise auf die Sichtweise Außenstehender einzugehen, möchten wir die aktuelle Nutzung des Platzes in Bezug auf das damalige Konzept, die damalige Grundidee zur Nutzung des Platzes setzen und was nach diesen Vorstellungen der Begriff „Öffentlicher Raum“ bedeutet. Außerdem könnte es auch interessant sein, warum und was für bauliche Elemente, beispielsweise Parkbanken am Platz installiert wurden und wie diese nun von der Bevölkerung benutzt werden. Weitere Ideen, die aber wohl eher nicht in den Vordergrund geraten, sind die Untersuchung, was für Methoden der Sozialen Arbeit in und mit Gemeinwesen an diesem Platz umgesetzt werden. Beispiele hierfür sind die „Mobile Sozialarbeit“ oder auch das „Streetwork“. Auch interessant ist die Fragestellung, wer zuständig ist, beziehungsweise wer sich angesprochen fühlt, bei „Nutzungsproblemen und Nutzungskonflikten“ einzugreifen.

2. Methodik der Untersuchung

(Johannes)

Die Methodik zur Beobachtung, die wir im Seminar verwendet haben, war das non-reaktive Verfahren. Hierbei besteht zwischen den Untersuchungsobjekten (Personen am Platz der Alten Synagoge) und den Beobachtenden (Seminargruppe) kein Kontakt. Die Personen, die Ereignisse, die sich abspielen oder auch Prozesse, die auf dem Platz vonstattengehen, bleiben somit unbeeinflusst.

Außerdem war die Beobachtung eine Mischung aus einer verdeckten, sowie einer indirekten Beobachtung. Auf der einen Seite wurden Situationen am Platz der alten Synagoge von uns ungestört beobachtet, während wir uns im sogenannten „Feld“ aufhielten, andererseits setzten wir auch die indirekte Beobachtung um, bei welcher wir versuchten, Informationen aus Symbolen herauszulesen. Beispiele für solche Symbole sind die Sprache oder auch religiöse Zeichen, die vermehrt am Platz auftauchen.

Weiterhin ist es bei der Beobachtung wichtig, verschiedenste Gütekriterien zu beachten. Um zwischen den einzelnen Beobachtungsgruppen vergleichen zu können, war es wichtig das Vorgehen zu standardisieren. So soll etwa das Ergebnis der Durchführung unabhängig von den durchführenden Personen ausgehen, außerdem hat jedes Mitglied den gleichen zeitlichen Rahmen, welcher für die Beobachtung aufgebracht wird. Weiterhin ist ein Beobachtungsprotokoll ausschlaggebend, um im späteren Verlauf des Beobachtungsprozesses, beziehungsweise des Projektes über die verschiedensten Situationen miteinander diskutieren zu können.

Wie schon kurz erwähnt, wird der gesamte Beobachtungsprozess als Feldforschung bezeichnet. Hierbei bezeichnet das Feld den natürlichen Lebensraum von Menschen. Ziel ist es das Zusammenleben der Menschen ganzheitlich zu erfassen, es zu dokumentieren und zu analysieren. Man spezialisiert sich meist auf eine bestimmte kulturelle Gruppe, in unserem Fall, dem Handlungsfeld „Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen“ wird abweichend dazu versucht einen Gesamtblick auf die sich am Platz aufhaltenden Personen zu bewahren, beziehungsweise die Interaktionen, sowie mögliche Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzergruppierungen zu untersuchen. Der Fokus unserer Gruppe lag also eher auf verschiedenen Gruppen und nicht auf einzelnen Individuen. Genauer werden Haltungen, Strukturen und Verhaltensweisen, sowie kulturelle Praxen der Gruppen untersucht. Hierzu werden Techniken und Methoden der teilnehmenden Beobachtung genutzt, welche es ermöglichen „direkter“ am Feld „teilzunehmen“, beziehungsweise darauf zu reagieren, um so ein besseres Verständnis für das Feld aufbringen zu können.

Nachfolgend wird auf die Arbeitsschritte der Feldforschung eingegangen. Diese zeichnen sich wie folgt aus:

Zunächst gilt es die Feldforschung zu planen und vorzubereiten (**Planung und Vorbereitung**). Dazu gehören organisatorische Fragen, die Feldauswahl, die soziale Rolle sowie ein Finanzierungs- und ein Zeitplan. Weiterhin wird das Forschungsthema ausgearbeitet und präzisiert. Durchschnittlich erstreckt sich eine Feldforschung über mehrere Monate. Der folgende Arbeitsschritt wird als **Einstieg ins Feld** bezeichnet. Unter diesem Punkt resümieren sich beispielsweise die Unterteilung der Schauplätze, sowie die Klärung des Zugangs ins zu beobachtende Feld. Hinzu kann die Klärung von ethischen Fragen bei verdeckter Feldforschung hinzukommen. Der dritte Schritt beschreibt das sogenannte **Agieren im Feld**. Dabei geht es darum ein Kontaktnetz aufzubauen, sowie die doppelte Rolle zwischen Beobachter*in und Teilnehmer*in und daraus resultierende mögliche Dilemmata zu reflektieren. Im Anschluss an das Agieren im Feld findet die Dokumentation der Feldtätigkeit statt. Dies kann über eine Datenerhebung, ein Feldtagebuch, Interviews, Test- oder Fragebögen oder auch beispielsweise Audio- und Videoaufzeichnungen stattfinden. Als letztes folgt der **Ausstieg aus dem Feld**. Dieser sollte schrittweise vonstattengehen und gegebenenfalls von Supervision begleitet werden. Darauffolgend sollte eine zügige Auswertung und eine Erstellung eines Ergebnisberichts stattfinden.

Um eine gelungene Feldforschung mithilfe von Beobachtungen zu erhalten, gilt es verschiedenste Beobachtungsmethoden zu beachten. Diese werden im nächsten Abschnitt zusammengefasst.

Beobachtungsmethoden

Unter Beobachtungsmethoden versteht man die Sammlungen von Erfahrungen in einem nicht kommunikativen Prozess. Die Durchführung erfolgt zielgerichtet und methodisch kontrolliert. Dies gelingt unter der Verwendung von Instrumenten wie der Selbstreflexion, der Systematik oder auch der Kontrolle. Eine auf der Beobachtungsmethode beruhende Methode ist die sogenannte Datenerhebungsmethode. Diese ist standardisiert und intersubjektiv prüfbar, unter Voraussetzung eines Beobachtungsplans. Wichtig hierfür sind beispielsweise die sogenannten W-Fragen, folglich **was**, **wann**, **wo** beobachtet werden kann und **wie** dies interpretiert und/ oder auch protokolliert werden kann. Weiterhin sind Regeln wichtig, um Beobachtungen theoretisch nachvollziehbar zu machen.

Wie schon erwähnt hatte unsere Gruppe „Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen“ den Auftrag einen Gesamtblick über alle verschiedensten Nutzergruppierungen, die sich am Platz der Alten Synagoge aufhielten, zu wahren. Der Fokus hierbei lag auf den Gruppen, sowie deren Nutzung, sowie der Beanspruchung des Platzes, beziehungsweise des Sozialraumes und gegebenenfalls Nutzungskonflikten untereinander. Um dies alles im Blick haben zu können, war/ist es wichtig an verschiedenen Jahreszeiten (Wi/Sose) zu verschiedensten Wochentagen und Tageszeiten zu beobachten. Genauer wird hier im nächsten Kapitel darauf eingegangen.

3. Durchführung der Erhebung

(Sinah)

Im Folgenden wird zunächst allgemein beschrieben, wie Beobachtungen durchgeführt werden. Anschließend wird die Vorgehensweise der Beobachtungsgruppe beschrieben.

3.1 Durchführung von Beobachtungen

Die Beobachtungen, die wir durchgeführt haben, werden systematische Beobachtungen genannt. Ziel ist die lückenlose Beobachtung eines Verhaltens im natürlichen Umfeld der Personen. Hierfür gibt es verschiedene Regeln, auf die geachtet werden muss. Das sind die Inhaltsregeln, die Verfahrensregeln und die Modellierungsregeln. Die Inhaltsregeln besagen hierbei, dass das Verhalten und die Situation des Subjektes beobachtet werden sollen. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Situation vollständig beobachtet wird und Interpretationen vermieden werden. Bei der Beschreibung des Subjektes soll beschrieben werden, wie ein Subjekt etwas macht und Adverbien verwendet werden. In unserem Fall ist es wichtig, da hier Gruppen beschrieben werden sollen, darauf zu achten, wie die Subjekte und Gruppen miteinander interagieren und auch dies detailliert zu beschreiben. Bei den

Beschreibungen ist wichtig, dass die Reihenfolge der Ereignisse eingehalten wird. Das Verhalten der Personen sollte positiv formuliert werden und keine Verneinungen beinhalten. Es ist außerdem darauf zu achten, dass die Szene detailliert beschrieben wird, aber dass nicht zu viele Aktionen in einem Satz beschrieben werden. Zeiteingaben sind im Protokoll nicht angebracht, sondern am Rand des Protokolls zu notieren. Die Zusammenfassung unserer Beobachtungsprotokolle sind in dieser Arbeit unter Punkt 4 zu finden, die ausformulierten Beobachtungen befinden sich im Anhang.

Die Verfahrensregeln für einen Beobachtungsverlauf sind im Folgenden formuliert. Die Dauer der Beobachtungen sollte 30 Minuten pro Beobachter*in nicht überschreiten. Es bietet sich an die Notizen über die Beobachtungen direkt vor Ort zu machen, um auch die verbale Kommunikation festhalten zu können. Die Zeitmarkierungen sind im Minutenintervall am Rand der Beobachtungen festzuhalten. Nach der Beobachtung soll das Manuskript diktiert und aufgenommen werden, um Lücken zu füllen und Erinnerungen einzufügen. Anschließend folgt eine Fragesitzung, in der das Diktat von einer weiteren Person angehört wird, die bei Unklarheiten Fragen stellen kann. Anschließend wird der Text transkribiert beziehungsweise niedergeschrieben und soll dann erneut von einer anderen Person geprüft werden. Danach folgt eine erneute Fragesitzung. Zuletzt wird dieses endgültige Protokoll in Episoden unterteilt und erneut ausgewertet.

Wir haben uns an dieser Stelle für Audios entschieden, um nicht beispielsweise beim Schreiben die ganze Zeit nach unten schauen zu müssen und wichtige Dinge aufgrund dessen nicht beobachten zu können.

Die Modellierungsmerkmale laufen bei geübten Beobachter*innen gleichzeitig ab. Um sie zu erlernen und die Beobachtungsstudie gut vorzubereiten, sollten sie aber getrennt betrachtet werden. Bei der Selektion konzentriert man sich auf für die Beobachtung relevanter Reize beziehungsweise Beobachtungsgegenstände, anstatt alle wahrnehmbaren Reize zu protokollieren.

Bei der Abstraktion wird ein Ereignis aus den um es herum geschehenden Ereignissen herausgelöst und auf die wesentliche Bedeutung reduziert. Ein Beispiel hierfür ist, dass es bedeutend ist, dass ein Lehrer eine Wissensfrage stellt, nicht aber wie er sich dabei dem Schüler gegenüber verhält.

Durch Selektion und Abstraktion konnten die Beobachtungen auf die wichtigsten Merkmale reduziert werden, sodass sie danach klassifiziert werden können. Dabei werden Zeichen und Symbole festgelegten Ereignis- oder Merkmalsklassen zugeordnet und so Merkmale mit ähnlicher Bedeutung zusammengefasst.

Bei der Systematisierung wird ein übersichtliches Gesamtprotokoll aus den mit Zeichen, Zahlen oder Begriffen versehenen Einzelbeobachtungen gefertigt. Dadurch werden die Daten für weitere Berechnungen und statistische Analysen aufbereitet.

Bei der Relativierung werden Überlegungen über den Aussagegehalt von den gemachten Beobachtungen getroffen. Dieser ist gefährdet, wenn unvorhergesehene Ereignisse den Vorgang stark beeinflussen, das beobachtete Ereignis für die Fragestellung untypisch ist, die beobachtende Person oft bei der Protokollierung unsicher ist, der Ablauf der Handlung durch die Anwesenheit der beobachtenden Person gestört wurde oder die Eindeutigkeit der Untersuchungsergebnisse durch andere Gründe infrage gestellt wird.

Es gibt verschiedene Formen der Beobachtungen beispielsweise die systematische Beobachtung, die teilnehmende oder die nichtteilnehmende Beobachtung. Ich werde im Folgenden auf die teilnehmende Beobachtung eingehen, da wir diese für unsere Beobachtungen auf dem Platz der Alten Synagoge genutzt haben.

Die Teilnehmende Beobachtung wird auch Feldbeobachtung genannt, denn die Beobachter*innen sind selbst aktiver Teil des zu beobachtenden Geschehens und keine außenstehende Person. In unserem Fall war die Beobachtungsgruppe als Beobachter*innen auf dem Platz der Alten Synagoge anwesend und nicht versteckt unterwegs. Der Vorteil an dieser Art der Beobachtung ist, dass der*die Beobachter*in als aktiver Bestandteil des Geschehens akzeptiert wird und so Einblicke bekommen kann, die man als außenstehende Person nicht so leicht bekommt. Schwierigkeiten können sein, dass man einerseits integriert werden muss, aber den natürlichen Ablauf durch eigenes Handeln nicht beeinflussen darf. Aus diesem Grund sind Feldbeobachtungen häufig Beobachtungen über einen langen Zeitraum hinweg. Eine weitere Schwierigkeit ist, dass gleichzeitige Beobachtungen und Protokollieren nicht möglich sind. Durch das spätere Protokollieren können Gedächtnislücken entstehen, außerdem können subjektive Fehlinterpretationen die Protokolle verfälschen.

Die Beobachtungen der Beobachtungsgruppe sind aber nicht nur teilnehmend, sondern auch verdeckt. Das bedeutet, die Gruppe versucht die Rolle als Beobachter*in zu verbergen. In diesem Fall bedeutet das, dass die Beobachter*innen quasi undercover auf dem Platz sind und nicht auf das Publikum zugehen, um ihre Absichten zu erklären oder darüber zu diskutieren.

Im Fall der Beobachtungsgruppe wurden außerdem teilweise mehrere Beobachter*innen eingesetzt, was den Vorteil hat, dass es das Ausmaß an Subjektivität reduziert. Die Beobachtungen können hier leicht verglichen werden und zu einem Gesamtprotokoll zusammengefasst werden.

Vom Dozenten des Seminars war vorgegeben welche Art von Beobachtung gemacht werden sollte. Allerdings ist das Beobachtungsteam der Meinung, dass es für dieses Vorhaben auch die richtige Entscheidung ist. Um herauszufinden, wie der Platz der alten Synagoge genutzt wird und von welchen Personen er zu welchen Uhrzeiten und aus welchen Gründen genutzt wird, ist es sinnvoll sich auf dem Platz aufzuhalten. Schwierig ist es sich auf dem Platz zu verstecken und da man auf dem Platz als Beobachter*in nicht unbedingt auffällt, muss die Beobachtung nicht versteckt sein. Um trotzdem herauszufinden, wie die Menschen sich verhalten, wenn sie sich nicht beobachtet fühlen, muss die Beobachtung aber verdeckt sein. Daraus folgt die angewendete teilnehmende, aber verdeckte Beobachtung.

Aufgrund der oben genannten Punkte hat sich die Gruppe für die beschriebene Beobachtungsstrategie entschieden. Nach der Bestimmung des Beobachtungsprozesses muss das methodische Vorgehen festgelegt werden. Hierzu gehören die Entwicklung eines geeigneten Beobachtungsplanes, die Entscheidungen darüber, ob die Beobachtung das Geschehen in einer Zeit- oder Ereignisstichprobe erfassen soll und welche Technischen Hilfsmittel benötigt werden.

Der Beobachtungsplan ist die nach Vorversuchen erstellte Anweisung, was zu beobachten und wie es zu protokollieren ist.

Bei der angewandten Form der Beobachtung spricht man von einer halbstandardisierten Beobachtung. Das bedeutet das Beobachtungsschema enthält offene Kategorien und Fragen, worauf die Beobachter*innen achten sollen. Diese Beobachtungskriterien sind unter Punkt 2 Methodik der Untersuchung in dieser Dokumentation zu finden.

Es soll möglichst detailreich und genau dokumentiert werden. Hierfür können Fotos vom Platz und dessen Nutzer*innen (diese müssen unkenntlich sein) gemacht werden. Außerdem kann der Plan vom Platz in den o.g. Grenzen (zum Eintrag von Aufenthaltsorten auf dem Platz) genutzt werden, sowie Listen mit/für Angaben zu beobachteten Ereignissen (z.B. Personenzahl, Verhaltensweisen, Kleidung, Ausstattung, Gegenstände etc.). Es bieten sich außerdem Audioaufnahme für Kommentare, Beschreibungen, Besonderheiten und Hypothesen während der Beobachtungsphase an (zum Festhalten der Beobachtungskriterien). Die Dokumentation der Audioaufnahmen folgt anschließend in diesem Bericht in einem zusammenfassenden schriftlichen Protokoll. Anzumerken ist, dass es sich hierbei um kein Transkript handelt.

3.2 Durchführung unserer Beobachtungen

Das Thema und die Beobachtungsfrage waren im Rahmen des Seminars vorgegeben. Jede Beobachtungsgruppe sollte nach ihrem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit Beobachtungen am Platz der alten Synagoge durchführen. Die Beobachtungsgruppe dieser Dokumentation hat den Schwerpunkt das Gemeinwesen zu beobachten und somit allgemeine Aussagen über die Menschen auf dem Platz zu treffen. Innerhalb des Seminars hat die Gruppe die Hypothesen formuliert. Diese werden unter Punkt 4 erläutert. Die Herausarbeitung der Thesen fiel der Gruppe zuerst nicht so leicht. Am Ende standen aber vier Hypothesen.

Nach der Beschreibung der allgemeinen Durchführung von Beobachtungen folgt nun die Durchführung der Beobachtungsgruppe. Es sollen mehrere (pro Beobachter*in mind. 3) Beobachtungsintervalle zu je max. 30 Minuten zu unterschiedlichen (nach Handlungsfeld- und Adressat*innenbezug relevanten) Wochentagen und Tageszeiten stattfinden. Die Beobachtungsintervalle sollen von Beobachtungstandems durchgeführt werden. Der erste Zeitraum im Winter ist hier der 17. Dezember 2022 bis zum 17. Januar 2023. Der zweite Zeitraum ist vom 16. Mai 2023 bis 13. Juni 2023.

Die Beobachtungen im ersten Zeitraum wurden von einem Tandem und zwei Einzelpersonen durchgeführt.

Namen	Beobachtung 1	Beobachtung 2	Beobachtung 3
<i>Carolina</i>	Sonntag, 18.12.22 – 14:50-15:20 Uhr	Montag, 19.12.22 – 14:00-14:30 Uhr	Montag, 26.12.22 – 13:15-13:35 Uhr
<i>Johannes+Laurin</i>	Montag, 19.12.22 – 13:15-13:45 Uhr	Donnerstag, 22.12.22 – 18:25-18:55 Uhr	Donnerstag, 12.01.23 – 12:15-12:45 Uhr
<i>Sinah</i>	Dienstag, 7.02.23 – 12:50-13:20 Uhr	Dienstag, 7.02.23 – 17:40-18:10 Uhr	Mittwoch, 8.02.23 – 8:20-8:50 Uhr

Anzumerken ist, dass die Beobachtung von Sinah außerhalb des festgelegten Zeitraums stattgefunden haben. Dies geschah in Abspreche mit dem zu korrigierenden Professor. Der spätere Zeitpunkt sollte keine Auswirkungen auf die Beobachtungen haben, da die Wetterbedingungen sehr ähnlich wie Anfang Januar waren.

Im zweiten Beobachtungszeitraum wurde einmal in einer Dreiergruppe und viermal in Tandems beobachtet.

Namen	Beobachtung 1	Beobachtung 2
<i>Carolina+Sinah</i>	Samstag, 27.05.23 – 14:00-14:30 Uhr	Samstag, 27.05.23 – 18:45-19:15 Uhr
<i>Johannes+Laurin</i>	Mittwoch, 31.05.23 – 13:00-13:30 Uhr	Sonntag, 18.06.23 – 15:00- 15:30 Uhr
<i>Carolina+Sinah+Johannes</i>	Freitag, 26.05.23 – 20:00-20:30 Uhr	

Beim Durchführen der Beobachtungen haben die Beobachter*innen versucht den ganzen Platz im Auge zu haben, was sich aber je nach dem wie viele Menschen auf dem Platz waren, als schwierig herausgestellt hat. Hauptsächlich haben sich die Beobachter*innen an den beiden großen Sitzmöglichkeiten an der Bertoldstraße und vor dem Kollegiengebäude 1 aufgehalten. Die äußeren Rahmenbedingungen werden in den jeweiligen Beobachtungen kurz beschrieben. Bei den Beobachtungen im Sommer saßen die Tandems zunächst an der großen Sitzmöglichkeit an der Bertoldsstraße und haben dort gemeinsam beobachtet. Anschließend sind sie noch über den Platz gelaufen um einige Nutzer*innengruppen aus der Nähe zu beobachten.

Kritische Einflüsse beim Beobachten könnten Personen sein, die die Beobachter*innen auf dem Platz entdecken und fragen, was sie da machen. Dies könnte die eigenen Beobachtungen stören. Außerdem könnte das Wetter ein kritischer Einfluss sein, denn wenn die Wetterbedingungen nicht gut sind, befinden sich auch nicht so viel Menschen auf dem Platz und es gibt nicht so viel zu beobachten. Andererseits ist das dann auch eine Erkenntnis.

Letztendlich ist wichtig anzumerken, dass die Erkenntnisse des Beobachtungsteam nur Aussagen über die beschriebenen und beobachteten Zeiträume bieten. Es kann sein, dass man somit Schlüsse zieht, die insgesamt nicht wahr sind. Um ein validiertes Ergebnis zu bekommen, muss man sehr viele Beobachtungen durchführen und das ist im Rahmen dieses Seminars gar nicht möglich.

Die einzelnen Beobachtungen wurden durch Sprachmemos in den Smartphones dokumentiert. Außerdem wurden Bilder vom Platz gemacht, sofern diese nicht vergessen

wurden. Einen Lageplan oder eine Liste der Beobachtungskriterien hatte das Team nicht dabei.

Beim zweiten Beobachtungsdurchgang im Sommer nutzte die Gruppe anstatt Sprachmemos im Smartphone eine selbsterstellte Tabelle um die Nutzer*innengruppen auf dem Platz besser festhalten zu können. Dies wird im Folgenden genauer beschrieben.

Die Beobachtungskriterien der Gruppe sind weiter gefasst als in den anderen Gruppen. Durch den Handlungsfeldbezug der Gemeinwesenarbeit gibt es keine spezifische Klientel wie zum Beispiel Kinder oder Menschen, die eine Straftat begehen. Dies macht das Beobachten auf der einen Seite einfacher, da man jede Person beobachten kann, aber auch schwerer, da man jede Person beobachten muss. Die Gruppe hat somit den Beschluss gefasst sich weniger auf das Individuum zu konzentrieren und mehr auf Gruppen an Menschen. Hier soll auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede geachtet werden und auf vielleicht entstehende Nutzungskonflikte. Das Ziel ist herauszufinden, welche Gruppe welche Räume nutzt und für sich beansprucht. Dafür ist es wichtig, möglichst alle Zeiträume unter der Woche und am Wochenende abzudecken, so wie alle Tageszeiten, um einen Überblick zu bekommen.

Die Beobachtungskriterien sind in der folgenden Tabelle genauer beschrieben:

Thema/Dimension	Kriterien	Beobachtungs-, Verhaltensmerkmale
Geschlecht	Mann, Frau, divers	Erscheinungsbild, Kleidung, Schmuck
Alter		Gesicht, Gehhilfe
Sozialer Hintergrund	Wohnungslos, soziales Milieu,	äußeres Erscheinungsbild (gepflegt, ungepflegt, andere Auffälligkeiten), Kleidung (Markenklamotten, kaputte Kleidung)
Zweck des Aufenthalts	Chillen, Skaten, Mittagspause, Demonstration	Telefonieren die Menschen, sind sie alleine oder in einer Gruppe, was machen sie
Nutzungskonflikte	Streit unter verschiedenen Gruppen, laute Musik	Lautes reden, schimpfen, genervte Blicke
Raumverdrängung	Gehen manche Gruppen, anderen aus dem Weg?	Getrenntes Sitzen auf Bänken?

Raumnutzung	Wie wird der Raum genutzt?	Welche Personen befinden sich wo auf dem Platz? Welches Klientel nutzt den Platz wie?
-------------	----------------------------	--

4. Auswertung der Beobachtungen

Im Folgenden wird die Zusammenfassung der Ergebnisse protokolliert. Die Beobachtungen haben zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten stattgefunden. Anschließend werden die aufgestellten Hypothesen auf ihre Gültigkeit überprüft und diskutiert. Am Ende folgt ein Fazit. Die exakten Beobachtungsprotokolle können im Anhang gefunden werden.

4.1 Annahmen und Hypothesen (Winter)

Insgesamt haben wir vier Hypothesen vor unseren Beobachtungen festgelegt:

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte. (Sinah)
2. Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)
3. Der Platz hat ein hohes Nutzeraufkommen. (Johannes)
4. Der Platz wird zum Verweilen und als Durchgang genutzt. (Caro) (Diese Hypothese wird leider nicht diskutiert, da Carolina Oschmann erkrankt ist und diesen Teil nicht bearbeiten konnte.)

Die drei ersten Beobachtungshypothesen werden im Folgenden überprüft. Davor werden zunächst die Beobachtungen beschrieben und anschließend diskutiert und ausgewertet.

4.2 Ergebnisse der Beobachtungskriterien vom Winter (einheitliche Ergebnisraster)

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen sind verschiedene. Zunächst konnte festgestellt werden, dass sich trotz des sehr kalten Wetters, um die 0 Grad Celsius, sowohl mittags als auch abends Menschen auf dem Platz befanden. Morgens um 8:20 Uhr konnten allerdings kaum Menschen beobachtet werden, vor allem keine, die sich länger auf dem Platz aufgehalten haben.

Es konnte beobachtet werden, dass viele Menschen augenscheinlich ihre Mittagspause auf dem Platz verbracht haben. Einige Menschen hatten Laptotaschen oder Einkaufstaschen dabei und viele hatten Fastfood oder einen Kaffee in der Hand, welchen sie vor allem auf den beiden großen Sitzmöglichkeiten an der Bertoldstraße und vor dem Kollegengebäude zu sich nahmen. Das war auch der Teil des Platzes, der in der Sonne lag. Es waren hauptsächlich kleinere Grüppchen auf dem Platz mit zwei bis drei Personen, oder Einzelpersonen.

Ansonsten war der Platz einem ständigen Wechsel unterzogen, da er von vielen Passant*innen zum Überqueren genutzt wird. Teilweise fuhren die Menschen mit dem Fahrrad über den Platz. Der Platz wurde nicht vermieden, sondern die Menschen überquerten den Platz quer von der Unibibliothek in Richtung Buchhandlung Rombach oder andersrum. Teilweise stellten die Menschen kurz ihren Rucksack auf einer Bank ab, suchten nach etwas, wie ihrem Handy oder ähnlichem und liefen dann weiter.

Der Platz war auf keinen Fall ruhig, man hat Baustellengeräusche gehört, die Straßenbahnen fuhren alle paar Minuten durch, Menschen überquerten den Platz.

Der Platz ist aber nicht nur zum Essen und Verweilen da. Es konnte eine Gruppe von Studierenden beobachtet werden, die den Platz zum Frisbee spielen genutzt hat. Außerdem konnten teilweise ein oder mehrere Skateboardfahrer*innen auf dem Platz beobachtet werden. Gerade gegen Abend konnten mehr Skateboardfahrer*innen beobachtet werden, die den Platz zum Üben benutzt haben.

Eine weitere Gruppe, die beobachtet werden konnte, waren fünf Menschen mit Hunden. Diese hatten große Rucksäcke dabei, Bierflaschen neben sich stehen und sahen etwas aus wie aus der „Punkszene“ und es lässt sich vermuten, dass sie keine Wohnung haben. Die Gruppe hat teilweise Musik gehört.

Der Platz wurde somit zum Verweilen genutzt, aber häufig auch als Treffpunkt. Man konnte Menschen beobachten, die auf den Bänken des Platzes aufeinander warteten und anschließend in Richtung Innenstadt davonzogen.

Abgesehen davon konnte man einige Menschen beobachten, welche ihrer Arbeit auf dem Platz nachgingen. Wie zum Beispiel der Freiburger Bauhof oder die Stadtreinigung.

Zu allen unserer Beobachtungen war es sehr kalt. Zumeist war es auch noch windig, was den Platz für längere Aufenthalte sehr ungemütlich machte. Dennoch konnten während den Beobachtungen Menschen auf dem Platz beobachtet werden. Allgemein lässt sich festhalten, dass die Personen auf dem Platz abends im Schnitt jünger waren, als die Personen, welche

sich mittags auf dem Platz aufhielten oder diesen überquerten. Mittags ließen sich ein paar jüngere Familien beobachten, welche abends nicht mehr auf dem Platz vertreten waren. Ansonsten waren die meisten Personen zur Mittagszeit Berufstätige auf dem Weg in die Mittagspause, oder zurück. Oder sie verbachten ihre Mittagspause dort. Ebenso wie Schüler*innen und Studierende.

4.3 Überprüfung der Hypothesen der Beobachtung

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte. (Sinah)

Nach dem ersten Beobachtungsdurchgang im Januar an Februar lässt sich feststellen, dass keine Nutzungskonflikte auf dem Platz beobachtet werden konnten. Diese Erkenntnis hat die Beobachter*innen überrascht.

2. Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)

Aufgrund dieser Beobachtungen lässt sich sagen, dass der Platz in den von uns beobachteten Zeiträumen von vielen verschiedenen Gruppen genutzt wird.

3. Der Platz hat ein hohes Nutzer*innenaufkommen. (Johannes)

Nach der ersten Beobachtungsrunde im Winter ist aufgefallen, dass der Platz zu großen Teilen eher als Durchgang genutzt wurde um zu anderen Orten zu gelangen. Gerade auch wegen der eher kälteren Temperaturen gab es wenige längere Aufenthalte am Platz der Alten Synagoge. Bei den Personen, die sich am Platz für eine längere Zeit aufhielten, konnte festgestellt werden, dass sich diese getrennt in verschiedensten Kleingruppen aufhielten, die den Platz zu unterschiedlichsten Zwecken nutzten. Allgemein lässt sich zusammenfassen, dass das Nutzer*innenaufkommen erstens vom Wetter, aber auch von der Uhrzeit abhängig ist. Mittags und abends waren im Vergleich zu morgens mehr Menschen am Platz der Alten Synagoge anzutreffen. Weiter ausschlaggebend ist auch der Wochentag, an dem beobachtet wurde.

4.4 Neuordnung, Kriterien und Hypothesen (Sinah)

Für den zweiten Durchgang hat das Beobachtungsteam die Beobachtungskriterien neu geordnet. Dadurch, dass beim ersten Beobachtungsdurchgang alle Menschen auf dem Platz beobachtet werden sollten, konnte man sich nicht auf Details einzelner Individuen konzentrieren. Stattdessen wurde der Fokus nun auf die Nutzer*innengruppen gelegt. Hier soll mit Hilfe einer Tabelle dokumentiert werden, was diese Nutzer*innengruppen machen, wie sie

den Platz nutzen und wer diese Menschen sind, folglich wie alt sie sind oder ob sie eher Studierende sind oder Familien. Auf einzelne Merkmale zu achten, wird für die Beobachtungsgruppe im Sommer, wo mehr Nutzer*innen auf dem Platz zu erwarten sind, nicht möglich sein. Zudem wurde beschlossen, dass die Beobachtungen jeweils im Tandem durchgeführt werden sollen und einmal sogar als gesamte Gruppe von vier Personen beobachtet werden soll. Die Idee dahinter ist, dass es so möglich sein wird, mehr Menschen und Nutzer*innengruppen auf dem Platz beobachten zu können und einen allgemeineren Blick auf die Geschehnisse zu haben.

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte. (Sinah)

Für den nächsten Durchgang an Beobachtungen im Mai und Juni wird diese Hypothese angepasst. Da im Winter keine Nutzungskonflikte von der Beobachtungsgruppe am Platz der alten Synagoge beobachtet werden konnten, wird die Hypothese angepasst. Die Beobachter*innen gehen nun davon aus, dass es nur im Sommer zu Nutzungskonflikten am Platz der alten Synagoge kommt. Hierbei wird vor allem das Denkmal der alten Synagoge zu beobachten sein, denn hier spielen im Sommer häufig Kinder im Wasser. Dies kann dazu führen, dass sich Menschen davon gestört fühlen, da ein Denkmal ein Ort zum Gedenken ist. Die nächste Gefahr auf Nutzungskonflikte sieht das Team in den verschiedenen Nutzer*innengruppen des Platzes. Es wird davon ausgegangen, dass sich bei der Vielzahl der Menschen auf dem Platz, sicher eine Person über jemanden ärgern wird. Hier wird auf lautes Schimpfen geachtet, aber auch auf genervte Gesichtsausdrücke oder ähnliches.

2. Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)

Da wir bereits im Winter viele verschiedene Gruppen auf dem Platz beobachten konnten, wird diese These zur Beobachtung im Sommer nicht angepasst. Wir schließen aus der vorherigen Beobachtung, dass der Platz weiterhin von vielen verschiedenen Gruppen genutzt wird und eventuell neue Gruppen den Platz nutzen.

3. Der Platz hat ein hohes Nutzer*innenaufkommen. (Johannes)

Da wir, wie schon im vorherigen Abschnitt beschrieben unsere Beobachtungskriterien geändert haben und vor allem im zweiten Ablauf der Beobachtungen im Sommersemester auch am Wochenende beobachten wollten, gingen wir davon aus, dass das Nutzeraufkommen im Vergleich zum Wintersemester aufgrund anderer Nutzer*innenaktivitäten und des wärmeren Wetters zunehmen wird, zwar nicht von der Anzahl der Nutzer*innen im Gesamten, jedoch durch längere Aufenthalte und andere Aktivitäten.

4.5 Annahmen und Hypothesen im Sommer

Wie bereits im erstens Durchgang gibt es nach wie vor vier Hypothesen, die teilweise angepasst wurden:

- Es bestehen viele Nutzungskonflikte, vor allem im Sommer. (Sinah)
- Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)
- Der Platz hat ein hohes Nutzeraufkommen. (Johannes)
- Der Platz wird zum Verweilen und als Durchgang genutzt (Caro) (Diese These wird, wie bereits beschrieben, nicht weiter diskutiert).

4.6 Ergebnisse der Beobachtungskriterien vom Sommer (einheitliche Ergebnisraster) (Sinah)

Im Folgenden ist die Beobachtungstabelle der Gruppe abgebildet. In dieser sind die Erkenntnisse und Beobachtungen der gesamten Beobachtungstermine zusammengefasst. Die einzelnen Dokumentationen sind unter Punkt 6 im Anhang zu finden.

Nutzungs konflikte	Alter (Altersstruktur)	Aktivitäten	Nutzer*inneng ruppen	Anzahl aufhaltender Personen/ Publikumsverke hr
	Anfang 20 – Ende 20	Trinken Bier Reden, chillen Rauchen	Junge Erwachsene (Studierende?)	5 Gruppen → 3-5 Personen
		Reden Trinken Bier (ganzer Kasten dabei)	Punks	Ca. 10 und Hunde

		hören Musik mit Musikbox		
	Kinder (2-8 Jahre)	Ball spielen Kinder spielen im Wasser der Fontänen (teilweise nackt)	Familien mit kleinen Kindern	5 Kinder mit Familie
	Anfang 20	Skaten auf dem Platz	Skater	2
	Kinder bis Mitte 60	Eisessen Abendessen (Pizza, Pommes) Lesen Lernen mit Laptops	Menschen aller Altersgruppen	10
		Laufen über den Platz	Nightowls (Mediatoren an öffentlichen Plätzen)	2
	Mitte 50	Schauen sich Plakate auf dem Platz an	Tourist*innen	2
Fahrradfahren Demo/Kundgebungsgegner →schreien rein	Gemischt, vermehrt jüngere Personen	Kundgebung gegen AsylBgl, Tanzen Tanz wird gefilmt, Aufmerksam machen der Aktion Verteilen von Flyern, aktiv Leute ansprechen	Beteiligte an der Demo (auffällig gekleidet)	200

		Schlafen auf Einzelner Parkbank Wohnungsloser Tausch Zigaretten mit Obdachlosem	
--	--	--	--

Insgesamt konnte beobachtet werden, dass mehr Leute abends auf dem Boden saßen als mittags. Die Menschen suchen im Sommer die schattigen Plätze auf dem Platz auf und die meisten Menschen saßen wie immer auf der großen Sitzmöglichkeit an der Bertoldsstraße. Auch auf dem Denkmal, in dem sich zum Zeitpunkt der Beobachtungen kein Wasser befand, saßen Menschen. Es fand wieder viel Durchgangsverkehr statt und es fuhren Fahrräder über den Platz. Gerade abends scheinen mehr Gruppen auf dem Platz zu sein. Nicht nur Kinder haben sich an den Fontänen erfrischt, sondern auch Erwachsene. Insgesamt wirkte alles sehr friedlich.

4.7 Überprüfung der Hypothesen der Beobachtung

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte, vor allem im Sommer. (Sinah)

Überraschenderweise konnten auch im Sommer kaum Nutzungskonflikte auf dem Platz beobachtet werden. Der einzige Vorfall, der beobachtet werden konnte, war dass sich eine Frau über die laute Musik nach einer Kundgebung beschwerte. In der Beobachtungsgruppe wurde allerdings davon ausgegangen, dass es zu deutlich mehr Nutzungskonflikten auf dem Platz kommt.

Dass es kaum Nutzungskonflikte auf dem Platz gibt, könnte daran liegen, dass der Platz der alten Synagoge ein öffentlicher Platz und damit Teil des öffentlichen Raums ist. Grundsätzlich gibt es verschiedene Funktionen von öffentlichem Raum. In öffentlichen Räumen findet gesellschaftliches Leben statt und es werden dort Vielfalt und Verschiedenheit der Stadtgesellschaft, aber auch Toleranz, Integration oder Ausgrenzung sichtbar. Es lässt sich allgemein zwischen identitätsstiftenden, sozialen, ökonomischen und politischen Funktionen unterscheiden (Berding und Selle 2018, 1641).

Der Platz der alten Synagoge hat aus Sicht des Beobachtungsteams verschiedene Funktionen.

Soziale Funktionen können zum Beispiel sein, dass der öffentliche Raum die Möglichkeit zum Aufenthalt, zur Begegnung und gemeinsamen Aktivitäten bietet. Plätze sollten aus diesen

Gründen auch altengerecht und behindertengerecht gestaltet werden (Berding und Selle 2018, 1642).

Auf dem Platz der alten Synagoge konnte beobachtet werden, dass der Raum von sehr unterschiedlichen Nutzer*innengruppen genutzt wird. Auch für Menschen, die nicht so mobil sind und zum Beispiel auf einen Rollstuhl angewiesen sind, stellt der Platz keine Barriere dar. Was das Team, allerdings wie oben bereits beschrieben, nicht beobachten konnte, ist die Begegnung dieser verschiedenen Nutzer*innengruppen. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum kaum Nutzer*innenkonflikte beobachtet werden konnte.

Nur bei einer Kundgebung wurde ein kleiner Nutzungskonflikt über die laute Musik beobachtet. Hier fungierte der Platz als Ort für politische Reden und hatte damit eine politische Funktion (Berding und Selle 2018, 1643).

Nutzer*innengruppen und soziale Gruppen empfinden öffentliche Räume und Plätze unterschiedlich attraktiv und haben spezifische Nutzungsbedürfnisse und Vorlieben. Außerdem suchen die Angehörigen der sozialen Gruppen die Nähe zueinander und grenzen sich nach Möglichkeit zu anderen Gruppen ab (Berding und Selle 2018, 1647).

Diese Nutzung des Platzes konnte von der Beobachtungsgruppe auf dem Platz der alten Synagoge beobachtet werden. Die verschiedenen Nutzer*innengruppen traten nicht in Interaktion miteinander und grenzten sich voneinander ab. So befand sich beispielsweise eine Gruppe von "Punks" häufig auf einer in der Ecke liegenden Bank des Platzes. Diese Gruppe war sehr geschlossen und konsumierte bereits mittags Bier und hörte Musik. Etwa 50 Meter weiter befanden sich Familien mit Kindern, die in den Fontänen spielten. Trotz diesen sehr unterschiedlichen Nutzungsgruppen gab es keine Interaktion und keine Konflikte. Die Gruppen koexistierten und kamen sich nicht in die Quere. Es wirkte insgesamt sehr friedlich und harmonisch und es schien, als sei in den Beobachtungsmomenten jede Gruppe akzeptiert.

Öffentlicher Raum unterliegt einer Doppeldeutigkeit. Einerseits unterliegen solche Plätze einer rechtlichen Zuordnung. Andererseits ist der öffentliche Raum ein wenig vorgegebener Raum, da er (theoretisch) allen zugänglich ist. Viele Orte erhalten durch Privatisierung, Überwachung und Funktionalisierung eine Eindeutigkeit, die bei öffentlichen Orten nicht sein sollte. Beispielsweise Fußgänger*innenzonen sind zum Shoppen da (Haag und Reutlinger 2018, 25).

Auf dem Platz der alten Synagoge ist dieses Konzept nach den Beobachtungen der Gruppe sehr gut aufgegangen. So hat sind auf dem Platz lediglich einige größere Sitzmöglichkeiten zu finden, ein paar Fontänen und das Denkmal der alten Synagoge. Durch diese wenige

Möblierung erhält der Platz keine Eindeutigkeit. Es könnte beispielsweise sein, dass wenn sich auf dem Platz Spielmöglichkeiten befinden würden, dass Eltern es dann sicherlich nicht gut fänden, wenn auf einer Bank im Hintergrund andere Menschen Bier konsumieren, denn dann hätte der Platz die Zuschreibung und Eindeutigkeit eines Spielplatzes.

So hat der Platz für verschiedene Personengruppen aber eine unterschiedliche Zuschreibung. Für die "Punks" könnte der Platz der Bedeutung eines Wohnzimmers haben, für die Eltern und Kindern, die eines Spielplatzes und für die Skateboardfahrer*innen könnte der Platz ein Skateplatz sein.

Guido Bredgens ist der Ansicht, dass sich der öffentliche Raum von einem Raum der Allgemeinheit zu einem Verwertungsraum entwickelt. Das bedeutet, dass beispielsweise ein Stadtzentrum von Shopping und Entertainment geprägt ist und so keinen Raum mehr für gesellschaftliches Handeln wie Demonstrationen lässt (Bredgens 2005, 1088).

Für Stephan Reiß-Schmidt gibt es fünf einfachen Grundregeln:

- *„Der öffentliche Raum muss öffentlich sein, d.h. er muss ohne Kosten und ohne individuelle oder gruppenbezogene Diskriminierungen zu jeder Zeit zugänglich und für alle die Allgemeinheit oder Dritte nicht gefährdende oder belastende Nutzungen verfügbar sein“.*
- *„Der öffentliche Raum muss Raum sein, d.h. er muss durch bauliche, vegetative oder topografische Grenzen definiert und von anderen öffentlichen oder privaten Räumen abgegrenzt sein.“* (Reiß-Schmidt)
- *„Der öffentliche Raum muss schön sein, d.h. er muss nach ästhetischen Kriterien gestaltet sein.“* (Reiß-Schmidt)
- *„Der öffentliche Raum muss flexibel und nutzungsoffen sein, d.h. er darf durch seine Form, seine Gestaltung und durch sein Inventar nicht bestimmte Gebrauchsweisen ausschließen oder vorprägen, er muss vielmehr für neue Gebrauchsweisen und nicht planbare und vorhersehbare Nutzungen offen und adaptierbar sein“.*
- *„Der öffentliche Raum einer Stadt muss ein vernetztes Gesamtsystem bilden, in dem die einzelnen öffentlichen Räume unterschiedlichen Raum- und Nutzungscharakters auf möglichst vielfältige und nicht eindeutige oder hierarchisch strukturierte Weise miteinander in Beziehung stehen.“* (Reiß-Schmidt)

Die Gruppe konnte bei den Beobachtungen am Platz der alten Synagoge feststellen, dass der Platz einen sehr gelungenen öffentlichen Raum darstellt. Der Platz ist sowohl öffentlich als

auch durch klare Grenzen definiert. Über die Schönheit lässt sich streiten, aber der Platz ist auf jeden Fall gepflegt und ästhetisch gestaltet. Flexibel und nutzungs offen ist der Platz ebenfalls. Es befindet sich kaum Inventar auf dem Platz, sodass diesem keine Bedeutung oder Funktion zugeschrieben werden kann. Außerdem lassen sich auch keine Merkmale von wohnungslosen unfreundlichen Bauweisen erkennen wie beispielsweise kurze Bänke. Ob der Platz der alten Synagoge in ein vernetztes Gesamtsystem passt, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Allerdings ist anzumerken, dass der Platz durch die zentrale Lage in der Innenstadt Freiburgs sicherlich eine große Bedeutung für die Stadt hat.

Zusammenfassend kann nun geschlussfolgert werden, dass Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum in der Regel erst entstehen, wenn der Raum oder der Platz von mindestens einer Nutzer*innengruppe als "ihr" Raum verstanden und beansprucht wird. Dieser Anspruch entsteht, wenn beispielsweise Inventar vorhanden ist, welches dem Raum eine klare Funktion oder Zuschreibung gibt. Beispielsweise Spielgeräte auf einem Platz sind für Kinder da. Auf dem Platz der alten Synagoge konnte ein solches spezifisches Inventar und solche Nutzer*innengebundenen Zuschreibungen von der Beobachtungsgruppe nicht identifiziert werden, weshalb es auf dem Platz keine (kaum) Nutzungskonflikte zu geben scheint. Der öffentliche Raum kann somit von vielen verschiedenen Nutzungsgruppen zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden und die verschiedenen Ideen des Raums existieren friedlich nebeneinander. Man kann somit von einem baulich-konzeptionell sehr gelungenen öffentlichen Raum und Platz in der Freiburger Innenstadt sprechen.

2. Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)

Öffentlicher Raum ist eine Voraussetzung des städtischen Lebens. Durch ihn wird Stadt erst zur Stadt (Bahrtdt, 1961). Öffentlicher Raum bietet die Möglichkeit anonym in der Masse zu verschwinden, oder aber sich mit einer Gruppe zu identifizieren (bpb, 2018). Öffentlicher Raum kann somit die Entstehung von Gruppen fördern. Wie bereits im Winter konnten viele unterschiedliche Gruppe auf dem Platz beobachtet werden. Familien, Kinder, Freundesgruppen jüngerer wie mittleren Alters, Konsumgruppen (zumeist Alkohol), Punks, sowie Menschen welche ihrer Arbeit nachgingen. Interessant hierbei ist, dass öffentlicher Raum nach Seibel (2006), immer schon ein exklusiver Raum war. Noch nie war öffentlicher Raum für jede*n zugänglich. Es gab bzw. gibt immer Personengruppen, welche ausgeschlossen sind. Waren es beispielsweise im 19. Jahrhundert die Frauen und das Proletariat, so sind es heute vor allem Obdachlose und Drogenabhängige (Seibel, 2006). Hingegen dieser These konnten auf dem Platz zumindest Konsument*innen beobachtet werden. Um eine Abhängigkeit nachzusagen, war die Beobachtung wie auch der Ort das falsche Setting.

3. Der Platz hat ein hohes Nutzer*innenaufkommen. (Johannes)

Der Platz der Alten Synagoge fungiert im Stadtbild Freiburgs als „Öffentlicher“, beziehungsweise „Halböffentlicher“ Raum. Nach einem bestimmten Grundsatz „Design for all“ soll dieser die Möglichkeit bieten, für alle Personengruppen zugänglich zu sein. So besteht die Chance auf Vielfalt, Verschiedenheit und auch Begegnungen zwischen verschiedensten Gruppen. Wie schon zu oft in dieser Arbeit beschrieben, besteht die Möglichkeit den Platz (Öffentlichen Raum) in verschiedenster Weise durch die verschiedenen Nutzer*innengruppen zu nutzen. So kann der Platz beispielsweise zum Aufenthalt oder zu Treffen/ Begegnungen genutzt werden, oder wie auch bei uns im Wintersemester aufgefallen als Durchgang. Es gibt sozusagen ein Aufeinandertreffen unterschiedlichster Menschen mit verschiedenen Praktiken, Meinungen. Folgend daraus entsteht erwünschte Diversität. Auch wenn der „Öffentliche Raum“ für möglichst alle zugänglich sein sollte, geschieht die Nutzung selektiv. Dies kann einerseits dadurch bestimmt sein, dass der Platz/ Raum für die unterschiedlichsten Nutzer*innengruppen unterschiedlich attraktiv ist, sei es beispielsweise durch die Produktion des Raums durch andere Nutzer*innengruppen (Beispiel Kundgebung am 26.05.2023) oder durch Begebenheiten wie die verschiedenen Wochentage, Uhrzeiten oder auch das Wetter (vgl. Berding und Selle, 2018; Wildner, Kathrin; Hilke Marit Berger, 2018).

4.8 Neuordnung, Kriterien und Hypothesen

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte, vor allem im Sommer. (Sinah)

Nach den beiden Beobachtungsdurchläufen im Winter und Sommer muss anhand der Beobachtungen die Hypothese, dass es viele Nutzungskonflikte, vor allem im Sommer gibt, gestrichen werden. Anhand der Beobachtungen dieser Beobachtungsgruppe kann diese Hypothese nicht belegt werden. Die Gruppe geht davon aus, dass es sicherlich ab und zu Konflikte am Platz der alten Synagoge gibt, aber nicht in dem Maß, wie es die Gruppe erwartet hat.

3. Der Platz hat ein hohes Nutzer*innenaufkommen. (Johannes)

Die Hypothese bleibt nach den beiden Beobachtungsvorgängen bestehen. Zwar gab es zwischen den beiden Beobachtungen Unterschiede, allerdings kommt es darauf an, wie die Hypothese interpretiert wird. So gab es verschiedene Differenzen zwischen den Nutzungen oder auch beispielsweise der Verweildauer. Die Hypothese ist sehr offen aufgestellt und könnte für mögliche weitere Beobachtungen noch genauer präzisiert werden, sofern man sich aussagekräftigere Ergebnisse erhofft.

4.9 Fazit der Beobachtungen

1. Es bestehen viele Nutzungskonflikte, vor allem im Sommer. (Sinah)

Insgesamt hat es die Gruppe sehr überrascht, dass es kaum zu Nutzungskonflikten am Platz kam und dass die verschiedenen Nutzungsgruppen so friedlich nebeneinander existiert haben. Auf dem Platz waren durchaus sehr verschiedene Nutzer*innen zu beobachten, allerdings schien niemand von anderen Personen auf dem Platz genervt oder verärgert zu sein.

2. Der Platz wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. (Laurin)

Rückblickend kann behauptet werden, dass während unserer Beobachtungen der Platz im Winter wie im Sommer, von vielen verschiedenen Gruppen genutzt wurde. Der Sommer sowie das warme Wetter erhöhte die Aufenthaltsdauer auf dem Platz und bot somit auch mehr Möglichkeiten für Aktivitäten. Somit waren zum Beispiel mehr junge Familien mit Kindern im Sommer auf dem Platz um zu Baden.

3. Der Platz hat ein hohes Nutzer*innenaufkommen. (Johannes)

Abschließend haben wir aus unseren Beobachtungen entnommen, dass der Platz der Alten Synagoge unabhängig von der Jahreszeit und dem Wetter hoch ist. Allerdings unterscheiden sich die Aktivitäten der Nutzer*innen, sowie deren Aufenthaltsdauer zwischen den zwei Beobachtungsdurchgängen während des Sommers- und Wintersemesters erheblich. Wie schon in Punkt eins von Sinah beschrieben, hat es sehr überrascht, dass beispielsweise während einer Kundgebung, bei welcher die komplette Beobachtungsgruppe anwesend war und sich circa 200 Personen gleichzeitig am Platz aufhielten (hohes gleichzeitiges Nutzer*innenaufkommen), es zu keinen wirklich großartigen Auseinandersetzungen kam und sogar eher noch Verständnis untereinander für die diversen Nutzer*innengruppen aufkam.

5. Fazit

(Laurin)

Konzeption des Platzes:

„Auf dem heute realisierten Platz finden sich Bereiche von unterschiedlicher Nutzung und Atmosphäre:

Die nordwestliche Hälfte ist geprägt von Dynamik und Aktivitäten der Fußgänger entlang des Stadttheaters und der Bertoldstraße.

Im Kontrast hierzu sorgen im südöstlichen Bereich viele Bäume und insbesondere der ruhige Wasserspiegel in der Grundrissform der zerstörten Synagoge für eine ruhige, unaufgeregte Atmosphäre. Der Synagogenbrunnen ist ein Ort des Erinnerns mit der Möglichkeit des temporären Gedenkens. Er ist gleichzeitig zentrales gestalterisches Element der neuen Platzkonzeption.

Auf der Theaterseite schließt der Platz an die bestehenden Vorflächen des Stadttheaters an. Im Zentrum bleibt der Platz für Veranstaltungen unterschiedlichster Art offen. Hier findet sich ein Fontänenbrunnen, der nicht nur den badenden Kindern an heißen Sommertagen Spaß und Erfrischung verspricht.

Der Platz ist mit hellen, großformatigen Natursteinplatten aus Granit befestigt. Dieses Feld wird von einem Rahmen aus dunklerem Basaltpflaster umschlossen. Die Stadtbahn besitzt im Bereich des Platzes keinen eigenen Gleiskörper, um den Platz so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

Strahler und akzentuierende Leuchten im Synagogenbrunnen und an den Baumpodesten sorgen für eine besondere, im Gestus zurückhaltende Beleuchtung. Ein Rohrsystem und Unterfluranschlusskästen mit Einrichtungen für Strom- und Medienversorgung statten den Platz für Veranstaltungen aus.“ (Freiburg)

Anhand der Konzeption des Platzes lässt sich erkennen, dass der Platz tatsächlich in zwei Bereiche gegliedert ist, was nach unserem Gefühl schon hervorging. Der vordere Teil des Platzes wird von vielen Passant*innen zum Überqueren zu Fuß oder mit dem Fahrrad genutzt. Ebenso fahren hier Skateboarder*innen und Kinder baden in den Wasserspielen und im Denkmal der Alten Synagoge.

Im hinteren Teil hat man mehr seine Ruhe, auch weil man etwas weiter entfernt von den doch sehr lauten Straßenbahnen sitzt. Auch Gruppen, welche sich von anderen Gruppen etwas separieren wollen, finden dort ihren Platz.

Der Platz ist somit Verkehrsweg, Rückzugsort, Naherholungsort sowie Veranstaltungsort. Somit kommt der Platz dem nahe, was die Stadt sich bei der Planung erhofft hatte, ein Ort, welcher viele verschiedene Möglichkeiten bietet.

Besonders überrascht hat uns, wie oben bereits angesprochen, dass es im Zeitraum unserer Beobachtungen keinen nennenswerten Nutzungskonflikte gab. Erwartet hatten wir im Sommer beispielsweise, dass Konflikte am Denkmal der Alten Synagoge entstehen könnten, aufgrund der badenden Kinder. Was in den Medien bereits mehrfach hitzige Diskussionen hervorbrachte. Aber auch dies blieb während unserer Beobachtungsphasen aus.

Ebenso interessant war die Akzeptanz, mit welcher die Gruppen nebeneinander existieren. Beispielsweise die Gruppe „Punks“, welche die Plattform im hinteren Teil des Platzes beanspruchten. Offensichtlich fühlte sich niemand von ihrer Anwesenheit dort gestört, ebenso wenig wie sie sich stören ließen. Und das obwohl dort offensichtlich Alkohol und Drogen konsumiert wurden.

Der Platz oder Raum hat somit für jede Gruppe eine andere Bedeutung. Wie oben in Kapitel 4.7 beschrieben, kann es für die eine Gruppe ein Wohnzimmer sein, während es für die anderen ein Spielplatz oder ein Pausenraum ist.

Auf dem Platz würden sich die Handlungskonzepte der Sozialraumorientierung sowie der Lebensweltorientierung anbieten. Insbesondere weil wir im öffentlichen Raum eine Vielzahl von Räumen finden, welche die unterschiedlichen Gruppen produzieren oder konstruieren, welche wiederum in Konflikt miteinander stehen können. Und ebenso, weil wir uns in der alltäglichen Lebenswelt der Personen befinden, welche sich auf dem Platz aufhalten. Diese Lebenswelt findet wiederum in Sozialräumen statt.

Der Platz würde sich somit für eine aufsuchende Soziale Arbeit eignen. Beispielsweise für die Analyse der sozialräumlichen Lebensbedingungen, sowie eines kontinuierlichen Monitorings der Entwicklungen. Dies verschafft einen ständigen Überblick zur Entwicklung von Lebensbedingungen und -situationen und macht Veränderungen frühzeitig erkennbar und ermöglicht Interventionen (Becker 2016). Dies kann eine Weiterentwicklung des Quartiers, eine Verbesserung der Lebenswelten, sowie die Partizipation der Menschen in diesem Quartier fördern.

6. Anhang

6.1 Erster Beobachtungsdurchgang

6.1.1 Sinahs Beobachtungen

7. Februar 2023, 12:50-13:20 Uhr

Das Wetter ist zur angegebenen Uhrzeit sehr gut, weshalb sich einige Menschen auf dem Platz befinden. Ich komme mir beim Protokollieren so vor, als würde jeder merken, dass ich sie beobachte. Der Platz ist sehr sauber. Es ist der erste Tag seit langem, an dem es mal wieder sonnig ist, somit genießen viele Menschen die Sonne. Die Bänke sind nicht nass, man kann sich folglich gut hinsetzen. Es ist aber nicht warm, es hat nur drei Grad Celsius und es geht auch ein leichter Wind. Der Platz ist nicht leise. Man hört Baustellengeräusche, die

Straßenbahnen fahren alle paar Minuten durch, Menschen überqueren den Platz. Der Platz wirkt auf mich sehr offen und ich habe keine Angst mich hier allein aufzuhalten. Es ist dementsprechend, aber auch nicht gemütlich. Man kommt hier nicht aus dem Stadtlärm raus, sondern ist mitten in der Stadt.

Auf dem Platz halten sich einige Menschen auf. Die Gruppen an Menschen oder die Einzelpersonen genießen die Sonne, verbringen ihr Mittagspause oder ähnliches und gehen dann weiter. In meinen Augen ist niemand von den anderen gestört.

Es gibt einen stetigen Wechsel, aber insgesamt sind so etwa 17 Leute auf der großen Bank an der Bertoldstraße, 6 auf der Bank am Kollegiengebäude II, ein Vierer Grüppchen steht auf dem Platz, auf der Treppe vor dem Theater sitzen drei Leute, in den Fenstern vom Theater nochmal zwei Leute. Außerdem passieren immer etwas 20 Menschen den Platz, vor dem Theater passieren nochmal deutlich mehr Leute.

Die Menschen sitzen hauptsächlich auf den Sitzmöglichkeiten an der Bertoldstraße. Auf den anderen Sitzmöglichkeiten sitzen kaum oder keine Menschen, ich vermute, da es dort schattig ist.

Viele Menschen haben ein Buch dabei und lesen in der Sonne. Es sind hauptsächlich kleinere Grüppchen auf dem Platz mit zwei bis drei Personen, oder Einzelpersonen. Einige Menschen haben auch Kaffee oder etwas zu Essen dabei (zum Beispiel Döner) und verbringen wohl ihre Mittagspause hier.

Arbeitende Menschen erkenne ich an den Laptoptaschen, an den Anzügen, die sie tragen oder an Gesprächen, die sie über Abrechnungen oder ähnliches führen.

Der Platz wird von vielen Passant*innen zum Überqueren genutzt. Alle Menschen, die unterwegs sind, wirken beschäftigt, sind am Handy, reden oder trinken ihren Kaffee. Insgesamt ist alles sehr harmonisch. Die Menschen sind sehr durchmischt. Teilweise fahren die Menschen mit dem Fahrrad über den Platz. Der Platz wird nicht vermieden, sondern die Menschen überqueren den Platz quer von der Unibibliothek zur Buchhandlung Rombach oder andersrum. Teilweise stellen die Menschen kurz ihren Rucksack auf einer Bank ab, suchen nach etwas, wie ihrem Handy oder ähnlichem und laufen dann weiter.

Zwei jüngere Frauen, Anfang zwanzig sitzen mit ihren Handys und Döner da. Ich vermute das aufgrund ihrer weiblich gelesenen Kleidung. Einige sind meinen Schätzungen nach Mitte dreißig, dann gibt es noch zwei Gruppen, die etwa Mitte fünfzig sind. Keine der Gruppen fällt

allerdings besonders auf, weist besonders auffällige Kleidung auf oder sonstige Merkmale auf.

Vor dem Theater auf den Treppen sitzen einige Menschen, die auf mich wie Studierende wirken. Das erkenne ich am Kleidungsstil und am Alter. Einige haben Bücher dabei, die teilweise die Studiengänge beschreiben, wie Biologie oder Mathematik. Ich höre Gespräche über die Uni. Viele essen etwas und ich vermute, dass sie ihre Mittagspause hier verbringen.

Immer wieder kommen neue Menschen mit beispielsweise Box Food dazu und setzen sich auf die Bänke an der Bertoldstraße. Wieder andere haben fertig gegessen und stehen auf und verlassen den Platz.

Bisher habe ich keine Familien erkennen können. Meines Erachtens sind hauptsächlich Studierende oder Berufstätige auf dem Platz, die hier ihre Mittagspause verbringen. Die Menschen haben aber auch kein Problem, ihre Mittagspause hier allein zu verbringen.

Viele Menschen haben auch Einkaufstaschen dabei, als ob sie davor einige Erledigungen in der Stadt getätigt haben und sich jetzt noch eine Kleinigkeit beim Bäcker geholt haben. Wieder andere haben Arbeitstaschen mit einem Laptop dabei oder eine Gitarre. Alle Menschen wirken so, als wäre der Platz der alten Synagoge ein Zwischenstopp um anschließend dem eigentlichen Tun nachzugehen.

Der Platz ist somit einem stetigen Wechsel unterzogen. Die Menschen setzen sich kurz hin und gehen dann aber auch wieder weiter. Ich würde sagen, dass der Platz eher nicht zum längeren Verweilen einlädt. Hierfür würde ich eher in den Park gehen.

Der Platz ist sehr zentral, weshalb es Sinn ergibt, dass so viele Leute den Platz überqueren. Der Platz liegt zentral zwischen der Altstadt, dem Münster, der Unibib und Mensa und dem Bahnhof.

Die meisten Menschen sind zwischen 20 und 60. Ältere oder jüngere Leute sehe ich kaum. Eine Familie mit Kinderwagen habe ich gesehen, die sich auch in die Sonne setzen und einen Döner essen.

Zwei Menschen die kurz stehen bleiben und sich das Schild der Generalsanierung des Kollegiengebäudes II anschauen, wirken wie Touristen. Sie unterhalten sich auf einer Sprache, die ich nicht verstehe und bleiben kurz stehen. Machen einige Fotos und gehen dann weiter.

Ein Nutzungskonflikt könnte sein, dass es Menschen gab, die geraucht haben und andere Menschen, die daneben saßen und nicht geraucht haben. Ich denke, das ist aber ein

grundsätzliches Problem und nicht ein spezifisches Problem des Platzes. Vielleicht gewinnt das aber noch an Bedeutung, wenn es Sommer ist und der Platz enger belegt ist.

Eine Person diskutiert auch sehr laut in ihr Telefon. Die Person hat keine Hemmungen ihr Privatleben zu diskutieren.

Die Leute haben nichts mit anderen Gruppen etwas zu tun. Sie sitzen in ihrer Gruppe und interagieren nicht mit anderen Personen außerhalb ihrer Gruppe.

Nun wird der Platz von jüngeren Menschen Mitte, Ende Zwanzig genutzt, die vielleicht Studierende sein könnten. Sie tragen etwas alternative Kleidung und schmeißen sich ein Frisbee hin und her. Dafür haben sie sich aber eher in den Bereich des Platzes zurückgezogen, auf den die Sonne nicht fällt und somit auch keine Menschen sind. Die jungen Männer haben auch ihre Fahrräder und Rucksäcke auf eine Bank gelegt und wirken so, als würden sie etwas länger auf dem Platz verweilen wollen.

Bisher wirken keine Menschen genervt von den Frisbeespieler*innen, zwar müssen vereinzelte Personen dem Frisbee ausweichen, aber insgesamt werfen die Spieler sehr gut und ich kann nirgends genervte Gesichtsausdrücke erkennen.

Außerdem ist ein Skateboardfahrer auf dem Platz, der zwischen den umherlaufen Passant*innen durchfährt. Der Skateboardfahrer ist vielleicht zwanzig, wenn überhaupt.

Der Platz ist auch für Rollstuhlfahrer*innen und Kinderwagen sehr gut zugänglich, da er sehr eben ist, es keine Stufen gibt und er sehr übersichtlich ist.

Manche Menschen waren eine halbe Stunde auf dem Platz, für den gesamten Zeitraum meiner Beobachtungen, obwohl es wirklich kalt war.

7. Februar 2023, 17:40-18:10 Uhr

Die Sonne ist gerade untergegangen, aber es ist noch hell, so dass man etwas sieht. Es ist sehr kalt. Nach wie vor überqueren einige Menschen den Platz.

Auf der einen Bank, vor dem Kollegengebäude II sitzen fünf Menschen mit Hunden und Bierflaschen neben sich. Diese haben große Rucksäcke dabei, sehen etwas aus wie aus der Punkszene und es lässt sich vermuten, dass sie keine Wohnung haben. Bis auf diese Gruppe befinden sich nur Jugendliche oder junge Erwachsene auf dem Platz. Die Gruppe beginnt ab der Hälfte der Zeit Musik zu hören, allerdings nicht in einer Lautstärke die meines Erachtens nach als störend empfunden werden kann.

Vor der Gruppe befindet sich eine Gruppe von jungen Erwachsenen, die teilweise Skateboards dabei haben. Teilweise rauchen sie. Sie haben einen alternativeren Kleidungsstil. Eine Person, die Skateboard fährt, war heute Mittag auch schon da. Die jungen Erwachsenen haben allerdings kein Bier dabei, sondern nur Wasser. Sie wirken somit so, als ob sie hier die Zeit mit Skateboardfahren verbringen wollen und nicht um nur „zu chillen“. Vier der jungen Erwachsenen fahren über den gesamten Platz, allerdings ist sonst nicht mehr so viel los.

Jetzt verbringen die Menschen mehr Zeit mit Reden und nicht so sehr mit Essen, wie mittags. Die Menschen sind in meinen Augen lauter und auffälliger als mittags. Ich denke, die Menschen bleiben jetzt auch länger.

Manche Menschen verabreden sich offenbar auch am Platz und treffen sich dann. Eine junge Frau, etwa Ende zwanzig hat zum Beispiel etwa zehn Minuten auf der großen Bank an der Bertoldstraße auf eine Freundin gewartet. Als diese angekommen ist, sind sie gemeinsam in Richtung Innenstadt verschwunden.

Vor dem Stadttheater sind ebenfalls keine Menschen mehr. Die Menschen beschränken sich somit auf die beiden Bänke vor dem Kollegengebäude II und der Bertoldstraße. Das liegt aber daran, dass es eiskalt ist.

Gegen Ende der Beobachtungseinheit treffen sich etwa fünf ältere Menschen mitten auf dem Platz um ein Klapprad. Ich kann nicht erkennen, was sie da machen. Insgesamt ist eine andere Klientel unterwegs als heute Mittag.

Es wird auch immer dunkler und kälter, ich laufe Kreise auf dem Platz, weil mir vom Rumsitzen so kalt wird.

8. Februar 2023, 8:20-8:50 Uhr

Auf dem Platz ist nichts los. Es ist eisigkalt, Minus 5 Grad. Deswegen setze ich mich nicht hin, sondern laufe auf dem Platz herum. Auf dem Platz stehen zwei große Fahrzeuge von der Badenova, sowie ein Auto einer Apotheke. Vereinzelt laufen Menschen über den Platz, aber die meisten sind wohl auf der Arbeit. Insgesamt finden sich, wenn dann zwei Personen auf dem Platz, also deutlich weniger als gestern.

Auf dem Platz steht ein Spruch: Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.

Der Platz wird somit auch als Symbolfläche verwendet, um zum Beispiel politische und soziale Statements zu setzen. Es liegen auch Blumen auf dem Rand des Brunnens.

Eine Person hat eine Zigarette geraucht und sich kurz hingesetzt, ansonsten ist niemand auf dem Platz.

Eine Gruppe von Menschen, die Matratzen und Einkaufswägen dabei haben passiert den Platz. Sie bleiben aber nicht stehen, um es sich auf dem Platz gemütlich zu machen. Vielleicht ist der Platz zu offen und öffentlich dafür und man hat nicht das Gefühl geschützt zu sein.

Es ist so kalt, dass ich am Überlegen bin von der Unibibliothek zu beobachten. Ansonsten passiert während meiner gesamten Beobachtungseinheit nichts.

6.1.2 Johannes Beobachtungen

19. Dezember 2022 13:15-13.45 Uhr

An diesem Tag, kurz vor Weihnachten war es eher kalt und gefühlt sehr wenig los auf dem Platz der Alten Synagoge. In unserer Vierer-Gruppe teilten wir uns auf, sodass Laurin und ich zwischen 13:15-13:45 unsere erste halbstündige Beobachtung des Platzes unternahmen. Wir hielten uns inmitten des Platzes auf, liefen aber während der Beobachtungssession vermehrt auf dem Platz herum, jedoch hielt ich mich vermehrt an wenigen Stellen auf. Eine Hauptstelle war die große Sitzmöglichkeit, die sich direkt an der Straßenbahnlinie in Richtung Stadtmitte befindet. Zur Aufzeichnung der Beobachtungen nutzte ich mein Handy und notierte wesentliches, was sich am Platz abgespielt hat.

Eine erste Personengruppe, die ich wahrgenommen hatte, war eine Schulklasse, die wahrscheinlich kurz vor den Weihnachtsferien einen Ausflug, möglicherweise in Form einer Stadtführung unternommen hat. Andererseits kann es aber durchaus auch sein, dass am Stadttheater eine Theatervorführung für die Klasse stattgefunden hat. Eine weitere auffällige Personengruppe waren Passant*innen, die den Platz als Übergang nutzen oder beispielsweise ihre Mittagspause dort verbringen. Zusammenfassend konnte ich neben der Grundschulklasse, den Passant*innen auch Tourist*innen oder auch Student*innen erkennen, da sich in der Nähe des Platzes auch die Uni-Bibliothek befindet. Die Personen waren sehr international und hatten auch verschiedene Religionen. So habe ich einmal eine asiatische Sprache, sowie eine Frau mit Kopftuch wahrgenommen. Vorwiegend waren die Leute in Kleingruppen (etwa 2-4 Personen) unterwegs. Fortbewegungsmittel, die am Platz auffielen, waren einmal die verschiedenen Stadtbahnlinien, die den Platz sozusagen eingrenzen, Fahrradfahrer*innen, die den Platz aber meist umfahren und nicht direkt darüber fahren. Teilweise gab es auch Autofahrer*innen (Firmen, wie Stadtreinigung), die meisten waren jedoch zu Fuß unterwegs. Ein weiterer Punkt sind die Firmen, die zu erkennen waren, darunter Flink, ein Lebensmittellieferant, welcher den Platz als Übergang zu den Kund*innen nutzte,

dann wie schon erwähnt die Stadtreinigung, eine Firma, die etwas vermessen hat oder auch eine Baumpflegefirma. Die häufigsten Aktivitäten, die ich beobachten konnte, waren: Telefonieren, Musik hören, Tanzen, Essen, eine Stadtführung, Rauchen in der Pause, Eislaufen, der Übergang zum Heimweg. Interaktionen fanden fast ausschließlich zwischen Bekannten statt. Außerdem gab es einige Personen, die das jüdische Denkmal besuchten oder auch einen Baum, der an das Chanukka-Fest erinnerte. Ein Mann fiel mir besonders auf. Dieser tanzte auf dem Eis bei einer der Sitzmöglichkeiten. Ich hatte die Vermutung, dass er eventuell Drogen einnahm oder unter Alkoholeinfluss stand. Ein bisschen Müll vom Wochenende, darunter zum Beispiel Glasscherben, voraussichtlich vom Wochenende waren zu sehen.

22. Dezember 18:25-18:55 Uhr

Um auch mal eine andere Tageszeit beobachten zu können, haben wir uns kurz vor Heiligabend abends getroffen, um die Beobachtungssession durchzuführen. In unserer Vierer-Gruppe teilten wir uns auf, sodass Laurin und ich zur genannten Uhrzeit die Beobachtung durchführten. Der Aufenthaltsort war wiederum auf einen bestimmten Ort festgelegt, nämlich bei der großen Sitzmöglichkeit, welche an die Straßenbahnlinie 1 angrenzt. Dadurch hatte man einen guten Überblick über den ganzen Platz. Beobachtungen hielt ich wiederum auf meinem Smartphone in Form von Notizen auf. Im Vergleich zur Sommerzeit war auf dem Platz der Alten Synagoge sehr wenig los. Man konnte Personen wahrnehmen, die auf dem Übergang zum Weihnachtsmarkt waren oder beispielsweise noch letzte Besorgungen für Weihnachten erledigten. Überwiegend waren die Gruppen Familien, bei denen auch ältere Personen inbegriffen waren. Die Sitzgelegenheiten, die verteilt auf dem Platz der Alten Synagoge zu finden sind, wurden zum Essen oder auch Pause machen genutzt. Weitere Aktivitäten, die zu beobachten waren, waren zum Beispiel Musik hören oder das Vorbereiten eines Treffens/ Konzerts, beziehungsweise einer Demonstration.

Allgemein bleibt zu sagen, dass im Vergleich zur ersten Beobachtungssession viel mehr auf dem Platz los war, was wahrscheinlich wie schon erwähnt mit dem zeitgleich stattfindenden Weihnachtsmarkt zu tun hatte oder auch der Vermutung nochmal letzte Besorgungen für Weihnachten erledigen zu müssen. Weiterhin ist mir eine Person, möglicherweise ein Obdachloser aufgefallen, der die Müllcontainer durchsucht hat. Die Annahme, die Person als Obdachlosen zu klassifizieren habe ich damit verbunden, dass er einen Wagen mit Decken und weiteren lebensnotwendigen Dingen dabei hatte. Das Wetter war sehr windig und eher regnerisch, was viele Leute aber nicht davon abhielt sich am Platz der Alten Synagoge zu treffen oder diesen als Durchgangspunkt zu nutzen. Bezüglich stattfindender Dienstleistungen

sah man ein Taxi, welches über den Platz fuhr oder auch einen Lieferanten, genauso wie eine Firma, die etwas aufbaute.

Auffallend war auch eine Familie mit einem Kleinkind, welches auf seinem Laufrad seinen Eltern davon fuhr und sichtlich Spaß hatte. Das Kind nutzte Objekte des Platzes als Hindernis und hatte so einen kleinen Parcours. Auf dem Platz herrschte eine angenehme Atmosphäre. Bezüglich Interaktionen war jede Kleingruppe für sich unterwegs. Es waren Personen verschiedener Nationalitäten, zu erkennen an der Sprache, zu beobachten, darunter auch Touristen, die mit Koffern unterwegs waren. Ab und an war auch eine Polizeistreife wahrzunehmen. Eine weitere Gruppe, vermutlich Jugendliche aus der Ukraine nutzte den Platz als Treffpunkt und hörte laut Musik.

12. Januar 2023, 12:15-12:45 Uhr

Auch dieses Mal waren wir wieder in der gewohnten Zweier-Gruppe unterwegs. Das Wetter war wie in den vergangenen Wochen noch sehr kalt.

Personen unterschiedlichen Alters überquerten den Platz. Fahrräder wurden geschoben. Die Zeit der Beobachtung war etwa in der Übergangszeit nach der Schule, der Mittagspause der Arbeit oder nach der Uni. Hauptsächlich telefonierten die Personen, waren am Essen oder unterhielten sich. Wie schon beim ersten Mal beschrieben, fuhren Fahrradfahrer*innen meist um den Platz herum und überquerten diesen nicht. Es waren Personen jeden Alters vor Ort, jedoch vor allem Schüler und Student*innen. Diese waren Personen verschiedener Nationalitäten, so bekam man Gespräche in englischer Sprache mit. Viele Personen nahmen auch an einer Stadtführung teil. Was ebenfalls zu erwähnen bleibt, ist, dass eine andere Seminargruppe ebenfalls gleichzeitig am Beobachten war.

6.1.3 Laurins Beobachtungen

19. Dezember 2022, 13.15- 13.45 Uhr

An diesem Tag war es recht kalt. Als wir ankamen war der Platz sehr wenig frequentiert. Die Beobachtung machte ich zusammen mit Johannes, wobei wir beide eigenständig beobachteten, und Notizen machten. Zu Beginn hielt ich mich ziemlich mittig auf dem Platz auf, schlenderte später aber immer wieder hin und her, da ich doch sehr offensichtlich herumstand zu Beginn. Für die Aufzeichnung nutze ich mein Handy und machte Notizen.

Die ersten Personen, die ich wahrnahm, war eine Gruppe Kinder, welche ich aufgrund ihres Alters als Grundschulklasse identifizierte. Sie standen vor und auf dem Podest an der Ecke Bertholdstraße und eine der Betreuerinnen machte mit ihrem Handy ein Gruppenfoto.

Ein Mann und ein Junge, aufgrund ihres Verhaltens schätze ich Vater und Sohn standen vor dem Denkmal der Alten Synagoge und machten Fotos vom Denkmal. Dieses Verhalten, das sich Personen mit dem Denkmal beschäftigten, sah man in unserem Beobachtungszeitraum von 30min einige Male. Beispielsweise eine Familie welche ebenso Fotos von sich und dem Denkmal machte. Der Vater testete auch ob das Eis gefroren war. Später konnte man eine junge Frau, geschätzt zwischen 20 und 30 Jahren beobachten, wie sie über das Eis des Denkmals rutscht.

Auffällig war eine Frau, welche die Baustelle an KG I begutachtete. Sie war von außen erkennbar nicht aus beruflichen Gründen damit beschäftigt, sondern handelte scheinbar aus eigenem Interesse. Sie sah sich alles sehr genau an, schüttelte an mehreren Stellen am Bauzaun bzw. der Holzwand und suchte offensichtlich nach einer Lücke, um hindurchzukommen.

Ein Auto des Freiburger Bauhofs fährt auf den Platz und bleibt ziemlich mittig auf den Platz stehen. Zeitgleich passiert eine Gruppe junger Männer mit Tüten vom Dönerladen in der Hand den Platz. Diese blieben mit Abstand vor dem Auto stehen und machten mit diesem als Hintergrund Gruppenfotos. Ein Mitarbeiter des Bauhofs kickt ein paar Minuten Eisschollen über den Platz, ein anderer öffnet eine Luke im Boden des Platzes und steigt mit einem Gerät in der Hand hinein.

Ein Mann mit neongelber Jacke und Fahrradhelm hält mit Lastenfahrrad vor dem Konzerthaus und inspiziert die davorstehenden Bäume. Er hält dabei ein Tablet in der Hand, macht Notizen und Bilder.

Ein junger Mann nur mit Weste und T-Shirt bekleidet, was etwas auffällig war, da ein kalter Wind ging, stand auf der Plattform Ecke Bertholdstraße hört Musik über seine Kopfhörer und tanzte.

Generell sah man viele, vor allem jüngere Menschen. Viele davon nutzen den Platz als Verkürzung der Strecke, statt am Konzerthaus vorbei auf die Bertholdstraße abzubiegen. Einige nutzen trotz unangenehmen Wetters die Plattformen, saßen dort zum Essen oder Rauchen und machten vermutlich Mittagspause, da viele wieder zeitnah den Platz verließen. Der Platz wurde auch als Verabredungspunkt genutzt. Man konnte ein paar Personen beobachten, welche ein paar Minuten warteten und anschließend mit der anderen Person

weggingen. Das höchste Aufkommen an Menschen war vor allem vor der Uni Bibliothek und auf und um der Plattform Ecke Bertholdstraße.

22. Dezember, 18.15-18.45 Uhr

An diesem Tag kurz vor Weihnachten war es sehr kalt und da es abends war natürlich schon dunkel. Ich hielt mich während der Beobachtung auf und um der Plattform Ecke Bertholdstraße auf, da der Platz so wenig frequentiert war, dass es auffällig gewesen wäre, wenn ich mitten auf dem Platz gestanden wäre.

Zu Beginn fiel mir eine Person auf, eine Frau, welche auch für die kalten Temperaturen sehr dick angezogen war. Sie stand auf der Plattform am KGII gegen einen Baum gelehnt mit dem Gesicht zum Platz. Was die Frau machte, konnte ich nicht erkennen, sie hatte kein Handy in der Hand und stand etwa 20 Minuten einfach nur da. Auf der Bank derselben Plattform saß eine Frau im Schneidersitz.

Zwei Männer, Mitte Ende zwanzig, saßen auf der Plattform Ecke Bertholdstraße und aßen zusammen. Dahinter standen zwei Frauen am Baum und unterhielten sich.

Das Auffälligste war ein Pavillon in der Ecke des KGI und II. Er war mit Scheinwerfern beleuchtet. Ein Mann baute Musikboxen auf. Es standen zwei Autos davor. Zwei Männer hantierten mit einem Gasbrenner und versuchten große aus Holz gebaute Kerzen zu entzünden. Sie brauchten mehrere Anläufe, da es Probleme mit der Gasflasche gab. Ein paar Minuten später kam ein Taxi auf den Platz gefahren und hielt neben dem Denkmal der alten Synagoge. Der Kofferraum wurde entladen und anschließend wurden Instrumente unter anderem ein Keyboard auf der kleinen Tribüne unter dem Pavillon aufgebaut.

Auffällig war eine Frau, offensichtlich die Mutter, welche einem kleinen Kind hinterher rannte. Das Kind war auf einem Laufrad unterwegs, mit Stirnlampe und Rücklicht ausgestattet und fuhr recht zügig Richtung Konzerthaus auf die Straße. Kurz bevor es die Straße erreichte, konnte die Mutter es stoppen.

Viele Personen überquerten den Platz zum Verkürzen, in Gruppen oder einzeln. Es waren wenige Fahrräder. Unter den Personen befanden sich unter anderem eine mittel alte Frau mit einem Rollkoffer und einem Hund, sowie zwei Antifas.

Vier Mädchen mit Bluetooth Box und lauterer Musik kamen aus der Sedanstraße über den Platz und setzten sich auf die Plattform an der Bertholdstraße. Sie sangen mit und sprachen untereinander, aber kein Deutsch. Zu der Zeit waren weitere kleine gemischte Gruppen jüngeren Alters bis etwa zwanzig Jahre auf der Plattform.

Ein junger Mann, etwa 30 Jahre und eine junge Frau, vermutlich gleiches Alter, umarmten sich etwa eine Minute lang in der Mitte des Platzes. Danach gingen sie getrennte Wege.

Ein junges Mädchen lief über den Platz und zog sich eine Einkaufstüte über den Kopf. Das kam mir etwas seltsam vor, da es nicht regnete.

Ein Mann und eine Frau mittleren Alters setzen sich auf die Plattform vor KG II und teilen sich eine Zigarette.

Zwei junge Männer setzen sich auf die Plattform Bertholdstraße und trinken Waldhaus Pils und essen vegane Frikadellen von Rügenwalder Mühle. An der Ecke der Plattform auf dem Boden ist eine recht große Pfütze Erbrochenes.

12. Januar 2023, 12.15-12.45Uhr

Eine ältere Frau mit einem Rucksack und einer Tüte Brötchen überquert den Platz.

Ein Mann mit Kinderbuggy setzt sich auf die Plattform vor KG I. Es sitzt vermutlich ein Kind darin, da er es hin und her schiebt.

Ein junger Mann, etwa 30 Jahre, sitzt als wir ankommen auf der Plattform Bertholdstraße und isst Wraps. Das interessante hierbei ist, dass er auch noch da saß als wir wieder gingen. Trotz der kalten Temperaturen saß er dort und aß. Er aß während der kompletten Beobachtungszeit, in meines Erachtens normaler Geschwindigkeit. Er aß während dieser Zeit bestimmt sieben Wraps, was auch eine beachtliche Leistung ist.

Ebenso auffällig war eine Frau, welche mit einer Handtasche und einem aufgeklappten Laptop den Platz überquerte. Sie tippte während dem Laufen.

Mehrere Einzelpersonen sitzen auf der Treppe des Konzerthauses und essen und trinken. Ein Lieferandofahrer überquert sehr schnell den Platz.

Gleichzeitig läuft eine Gruppe, zwei Jungen und zwei Mädchen, alle etwa 15/16 Jahre, über den Platz. Sie Grölen lautstark.

Ein junger Mann auf dem Fahrrad hält mitten auf dem Platz und geht ans Handy.

Ein Mann mit Handy setzt sich auf die Plattform an der Bertholdstraße und raucht eine Zigarette. Eine Frau mit Fahrrad kommt, stellt ihr Fahrrad ab und spricht ihn auf Englisch an.

Zwei Handwerker überqueren mit Essen und einer Tüte in der Hand den Platz, reden dabei über etwas technisches.

Ein älterer Mann 60+ setzt sich auf die Plattform vor KG II und isst einen Burger.

6.2 Zweiter Beobachtungsdurchgang

6.2.1 Komplette Gruppe

26. Mai 2023, 20:00-20:30 Uhr

Nutzungskonflikte	Alter (Altersstruktur)	Aktivitäten	Nutzergruppen	Anzahl aufhaltender Personen/ Publikumsverkehr
Fahrradfahren Demo/Kundgebungsgegner → schreien rein	Gemischt, vermehrt jüngere Personen	Kundgebung gegen AsylBtg, Tanzen Tanz wird gefilmt →Aufmerksam machen Verteilen von Flyern, aktiv Leute ansprechen	Beteiligte an der Demo (auffällig gekleidet)	200
Musik soll leiser gemacht werden → etwa 50-Jährige droht mit Polizei, Polizeibehörde		Musik, tanzen, Eis essen, Bier trinken	Jugendliche	Kleingruppen max. 5 Personen
		Schlafen auf Parkbank Tausch Zigaretten mit Obdachlosem	Einzelner Wohnungsloser	

			Student*innen	
			Verschiedenste Nationalitäten	
			Einzelne Personen Familien Freundesgruppen	
		Personen herum fühlen sich nicht gestört trinken Wodka	Personen mit Hunden Punker Trommler Skater Jugendgruppe unter 16/18	2 5 20 5
		Großteil schiebt Fahrrad über Platz→wollen Kundgebung nicht stören	Passanten	
		Personen werden nach Ende Demo schlagartig weniger	Gruppen halten sich am Platz separiert auf	
		Picknick, Gitarre spielen		

		Längere Aufenthalte		
		Mann verkauft Bier		
		Kinder fahren durch Springbrunnen		
		Personen interessieren sich, was auf dem Platz stattfindet und fahren näher hin		
		Denkmal, Picknick		
		Allgemein→respektvoller Umgang untereinander		

An diesem Tag war sehr schönes Wetter. Zum Zeitpunkt der Beobachtung fand eine Kundgebung gegen das AsylBlg statt. Aus diesem Grund waren an diesem Abend mehr Leute, wie zu den anderen Beobachtungszeiten auf dem Platz der Alten Synagoge, geschätzt etwa um die 200 Personen. Die Stimmung war sehr friedlich, auch weil die Gruppen sich eher separiert aufhielten. Bei Begegnungen zwischen den verschiedensten Gruppierungen konnte ein respektvoller Umgang beobachtet werden. Ein Konflikt fiel jedoch auf, als eine ältere Frau sich über die laute Musik beschwerte und mit Maßnahmen (Polizei, Polizeibehörde) drohte.

6.2.2 Tandem Carolina, Sinah:

27. Mai 2023, 14:00-14:30 Uhr

Die Außentemperatur an diesem Tag beträgt 24°. Die Sonne scheint und der Platz bietet nur wenige Schattenplätze unterhalb der Bäume. Die Wasserfontänen sind angeschaltet. Der Platz ist recht sauber, die Mülleimer sind teilweise gefüllt. Auf dem Platz befinden sich ca. 100 Personen. Die Nutzergruppen setzen sich zusammen aus:

- Viele 2er Gruppen von jung bis alt

- Etwa 10 Kinder unter 6 Jahren am Wasserspiel
- 3 Schulklassen etwa 13 Jahre alt, unter den Bäumen, wird genutzt als Treffpunkt
- Mehrere 3er Gruppen sitzen vereinzelt vor dem Theater
- 5 Skater ca. 25 Jahre alt
- Etwa 10 Familien mit jungen Kindern
- Etwa 5 Personen die Eisessen/Mittagessen
- 2 junge Freundesgruppen ca. 20 Jahre, die picknicken
- Eine Konsumgruppe mittleren Alters bestehend aus 3 Personen
- 2 Frauen mittleren Alters die lesen
- Eine kleine Gruppe Punks, bestehend aus 3 Personen, hören Musik und trinken Bier
- Etwa 4 Denkmaltouristen, machen Fotos und betrachten Fototafel
- Eine Gruppe bestehend aus vier Männer im Alter von 50+
- Der Durchgangsweg ist sehr stark frequentiert und wird überwiegend von Fußgängern und Fahrradfahrern genutzt.

6.2.3 Tandem Carolina, Sinah

27. Mai 2023, 18:45-19:15 Uhr

Zum Zeitpunkt der Beobachtung war es sonnig und hatte 23 Grad Celsius. Zu Beginn der Beobachtung befanden sich etwas 60-70 Menschen auf dem Platz, später dann ungefähr 100.

Nutzungskonflikte	Alter (Altersstruktur)	Aktivitäten	Nutzergruppen	Anzahl aufhaltender Personen/ Publikumsverkehr
	Anfang 20 – Ende 20	<ul style="list-style-type: none"> • Trinken Bier • Reden, chillen 	Junge Erwachsene (Studierende?)	5 Gruppen à 3-5 Personen

		<ul style="list-style-type: none"> • Rauchen 		
		<ul style="list-style-type: none"> • Reden • Trinken Bier (ganzer Kasten dabei) • Hören Musik mit Musikbox 	Punks	Ca. 10 und Hunde
	Kinder (2-8 Jahre)	<ul style="list-style-type: none"> • Ball spielen • Kinder spielen im Wasser der Fontänen (teilweise nackt) 	Familien mit kleinen Kindern	5 Kinder mit Familie
	Anfang 20	<ul style="list-style-type: none"> • Skaten auf dem Platz 	Skater	2
	Kinder bis Mitte 60	<ul style="list-style-type: none"> • Eisessen • Abendessen (Pizza, Pommes) • Lesen • Lernen mit Laptops 	Menschen aller Altersgruppen	10
		<ul style="list-style-type: none"> • Laufen über den Platz 	Nightowls (Mediatoren an öffentlichen Plätzen)	2

	Mitte 50	<ul style="list-style-type: none"> • Schauen sich Plakate auf dem Platz an 	Touristen	2
--	----------	---	-----------	---

Insgesamt konnte beobachtet werden, dass mehr Leute auf dem Boden sitzen als mittags. Die Menschen suchen aber nach wie vor die schattigen Plätze auf dem Platz auf und die meisten Menschen sitzen wie immer auf der großen Sitzmöglichkeit an der Bertoldsstraße. Auch auf dem Denkmal, in dem sich nach wie vor kein Wasser befindet, sitzen Menschen. Es findet viel Durchgangsverkehr und es fahren Fahrräder über den Platz. Gerade abends scheinen mehr Gruppen auf dem Platz zu sein. Nicht nur Kinder erfrischen sich an den Fontänen, sondern auch Erwachsene. Insgesamt wirkt alles sehr friedlich.

6.2.4 Tandem Laurin, Johannes

31. Mai 2023, 13:00-13:30 Uhr

Nutzungskonflikte	Alter (Altersstruktur)	Aktivitäten	Nutzergruppen	Anzahl aufhaltender Personen
		Baden am Springbrunnen	Kinder/ Familie (Eltern)	8
		Polizei fährt vorbei		
	Viele Kinder unter 6 Jahren, junge Erwachsene 20-40 Jahre		Verteilt auf Podesten, Kleingruppen	Insgesamt ca. 80 Personen
	Vereinzelt ältere Personen	Mittagspause, Döner essen, Picknick		2 Hunde
		Pizza, Zeitung lesen		
		Durchgang, Inline Skates,	Ein Mann in Anzug, Familie	6

		Informieren über Synagoge Gruppe trinkt und raucht → aber sehr abgelegen		5
--	--	---	--	---

Auch an diesem Tag war es sehr heiß und sonnig. Die Leute hielten sich jedoch länger am Platz auf und dieser wurde weniger als Durchgang benutzt. Wie auch bei anderen Beobachtungsterminen waren die Gruppen weit verteilt auf dem Gelände des Platzes der Alten Synagoge. Durch die Ferienzeit hielten sich viele Familien mit jüngeren Kindern am Platz auf. Auffällig war, dass das Denkmal, welches in den letzten Jahren schon zu viel Konfliktpotenzial geführt hat, nicht mit Wasser gefüllt war. Alternativ badeten viele Kinder an den Springbrunnen. Weiterhin war auch hin und wieder die Polizei anwesend.

6.2.5 Tandem Laurin, Johannes

18. Juni 2023 14:20-14:50 Uhr

Nutzungskonflikte	Alter (Altersstruktur)	Aktivitäten	Nutzergruppen	Anzahl aufhaltender Personen
	Kinder, Grundschule, Familien	Planschen in Denkmal, Wasser gefüllt	Familien, Paare	30 5
		Baden bei Springbrunnen		
		Eis essen		
		Gruppe trinkt Alkohol	Gleiche Gruppe wie bei anderen Beobachtungen	6
		Musik hören		
		Durchgangsverkehr, Fahrrad fahren		

		Personen mit Koffer, Familienausflug am Sonntag, Ausruhen, Sonne tanken, Fotos machen	Touristen(?)	
--	--	---	--------------	--

Auch an diesem Tag war wieder sehr schönes Wetter. Im Vergleich zu den anderen Beobachtungsterminen war nun auch das Denkmal mit Wasser gefüllt, es kam jedoch zu keinen Konflikten. Vor allem Familien mit kleinen Kindern hielten sich an diesem Tag am Platz der Alten Synagoge auf. Bekannte „Gruppierungen“ konnten auch am heutigen Tage wieder ausfindig gemacht werden.

7. Literatur

Kapitel 1:

Becker, Martin (2020): Handlungsfeld Soziale Arbeit in und mit Gemeinwesen in: Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit Becker/ Kricheldorf/ Schwab (Hrsg.). Stuttgart. Kohlhammer

Berding, Ulrich; Selle, Klaus (2018): Öffentlicher Raum. S. 1639-1653 In: ARL- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover 2018

Breuer, Bernd. (2003). Öffentlicher Raum - ein multidimensionales Thema. Informationen zur Raumentwicklung (1/2), 5–13.

Haag, Caroline; Reutlinger, Christian (2018): Öffentlicher Raum und Soziale Arbeit. In: Sozialmagazin, Ausgabe: 1-2.2018; S. 21-27.

Kapitel 2:

Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2009): Forschungsmethoden und Evaluation, Heidelberg/Berlin: Springer Verlag

Friebertshäuser, B., & Prengel, A. (1997). Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag

Universität Trier (2002): Methodische Überlegungen zu qualitativen Befragungsmethoden. Online verfügbar unter <https://www.unitrier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/APO/4207ws0102/efstudien.pdf>, zuletzt überprüft am 12.11.2022

Pädagogische Hochschule Freiburg: Wirtz, Markus; Petrucci, Marco (2007): Gütekriterien (bei qualitativen Forschungsmethoden). Online verfügbar unter <https://www.ph-freiburg.de/quasus/was-muss-ich-wissen/was-ist-qualitative-sozialforschung/guetekriterien.html>, zuletzt überprüft am 12.11.20

Kapitel 4:

Sinah:

Berding, Ulrich und Selle, Klaus (2018): Öffentlicher Raum. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung (S. 1639 –1653), Hannover. Online unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Utopie_kreativ/182/182Brendgens.pdf, [30.06.2023].

Brendgens, Guido (2005): Vom Verlust des öffentlichen Raums. Simulierte Öffentlichkeit in Zeiten des Neoliberalismus. In: UTOPIE kreativ , Heft 182 (Dezember 2005), S. 1088-1097. Online unter: <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/2023-01/%C3%96ffentlicher%20Raum.pdf>, [30.06.2023].

Reiß-Schmidt, Stephan: Der öffentliche Raum: Traum, Wirklichkeit, Perspektiven. Online unter: http://www.urbanauten.de/reiss_schmidt.pdf, [30.06.2023].

Johannes:

Berding, Ulrich und Selle, Klaus (2018): Öffentlicher Raum. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung (S. 1639 –1653), Hannover. Online unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Utopie_kreativ/182/182Brendgens.pdf, [12.09.2023]

Wildner, Kathrin; Hilke Marit Berger (2018): Das Prinzip des Öffentlichen Raums. Online unter: <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216873/das-prinzip-des-oeffentlichen-raums/>, [12.09.2023]

Laurin:

Bahrddt, Hans (1961): Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau. Hamburg

Siebel, Walter (2006): „Vom Wandel des öffentlichen Raumes“. In: Wehrheim, Jan (Hrsg.): Shopping Malls. Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtyps. S. 77–94. Berlin

Kapitel 5:

Laurin:

Becker, Martin (2016): GWA-Personalbemessung. Orientierungshilfe zur Personalebemessung professioneller Sozialer Arbeit im Handlungsfeld der Stadtteil- und Quartierentwicklung. Konstanz. Hartung-Gorre Verlag

8. Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Projektarbeit in allen Teilen selbstständig bearbeitet und verfasst habe. Ich habe dabei insbesondere keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel (einschließlich elektronischer Medien und Online-Quellen) benutzt. Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche vollständig und eindeutig (etwa mit Angabe der Seitenzahl) kenntlich gemacht. Ich habe keine Struktur / keinen Aufbau anderer Quellen direkt oder sinngemäß übernommen. Ein Täuschungsversuch führt dazu, dass die Prüfung als „nicht ausreichend“ zu bewerten ist. Außerdem kann ich im Falle eines mehrfachen oder schwerwiegenden Täuschungsversuchs von weiteren Prüfungen ausgeschlossen und exmatrikuliert werden.

Freiburg, den 13.09.2023



Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Projektarbeit in allen Teilen selbstständig bearbeitet und verfasst habe. Ich habe dabei insbesondere keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel (einschließlich elektronischer Medien und Online-Quellen) benutzt. Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche vollständig und eindeutig (etwa mit Angabe der Seitenzahl) kenntlich gemacht. Ich habe keine Struktur / keinen Aufbau anderer Quellen direkt oder sinngemäß übernommen. Ein Täuschungsversuch führt dazu, dass die Prüfung als „nicht ausreichend“ zu bewerten ist. Außerdem kann ich im Falle eines mehrfachen oder schwerwiegenden Täuschungsversuchs von weiteren Prüfungen ausgeschlossen und exmatrikuliert werden.

Freiburg, den 13.09.2023



Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Projektarbeit in allen Teilen selbstständig bearbeitet und verfasst habe. Ich habe dabei insbesondere keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel (einschließlich elektronischer Medien und Online-Quellen) benutzt. Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche vollständig und eindeutig (etwa mit Angabe der Seitenzahl) kenntlich gemacht. Ich habe keine Struktur / keinen Aufbau anderer Quellen direkt oder sinngemäß übernommen. Ein Täuschungsversuch führt dazu, dass die Prüfung als „nicht ausreichend“ zu bewerten ist. Außerdem kann ich im Falle eines mehrfachen oder schwerwiegenden Täuschungsversuchs von weiteren Prüfungen ausgeschlossen und exmatrikuliert werden.

Freiburg, den 13.09.2023

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'S. Bauer', written over a faint horizontal line.